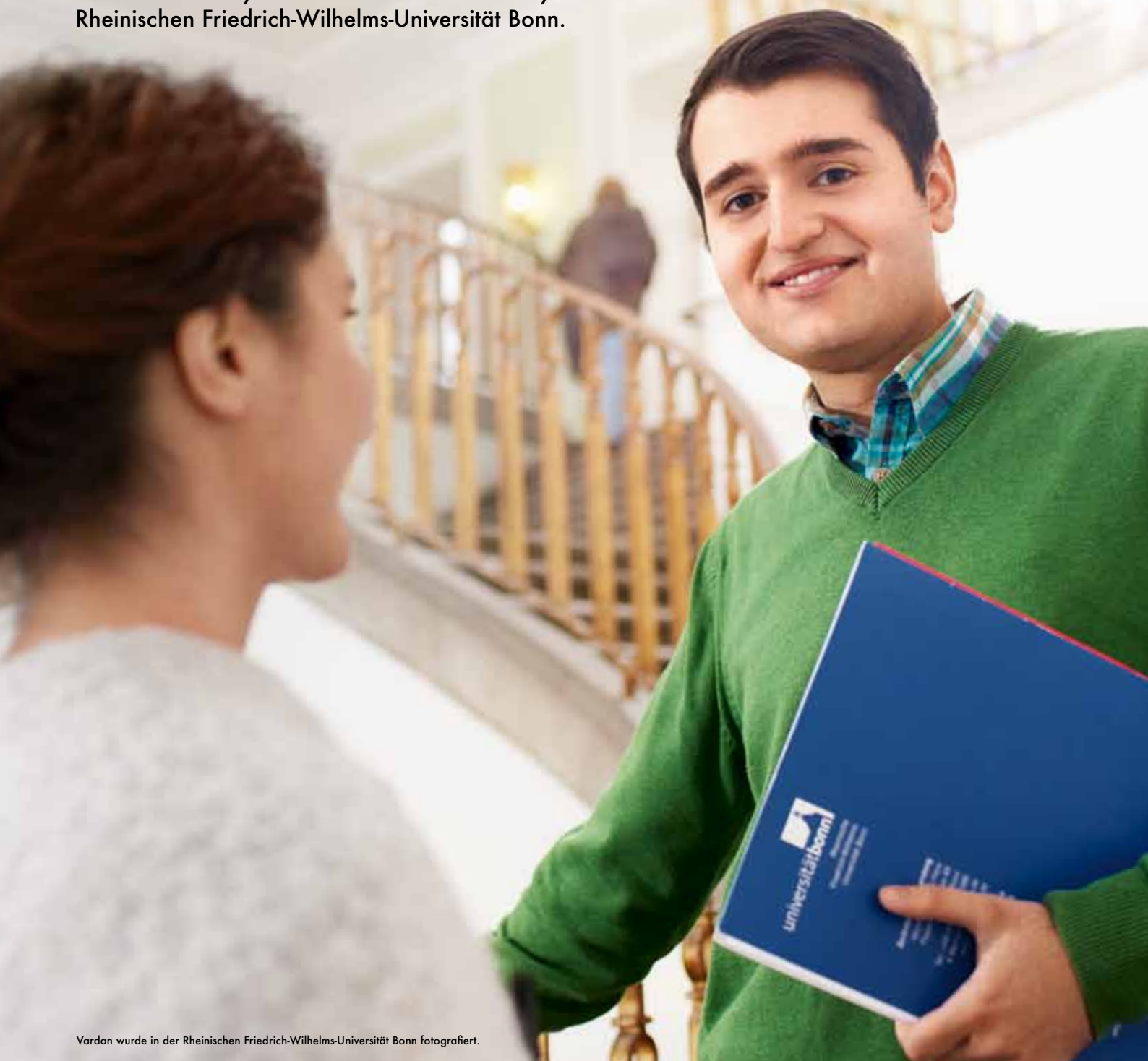


EUROPA – VIELFALT, AUSTAUSCH, FREIHEIT
EUROPE – DIVERSITY, FREEDOM, EXCHANGE
WAS EUROPA AUSMACHT UND ZUSAMMENHÄLT
BRINGING EUROPE CLOSER TOGETHER



„Bestes Wissen aus erster Hand: Ich studiere in Deutschland.“

Vardan Nazaretyan aus Armenien studiert Physik an der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.



Vardan wurde in der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn fotografiert.



www.studieren-in.de

Studieren in
Deutschland



Land der Ideen

UPDATE

Was Europa ausmacht

Bringing Europe closer together

LIEBE LESERINNEN UND LESER, die Europäische Union wird oft in einem Atemzug mit dem Begriff Krise genannt. Sicher, die Gemeinschaft steht immer wieder vor großen Bewährungsproben, sei es der bevorstehende Austritt der Briten, der Flüchtlingsstrom nach Europa oder seien es die Finanz- und Schuldenkrisen. Viel zu selten hört man aber darüber, was Europa zusammenhält. Dabei gibt es einige Erfolgsgeschichten zu erzählen, zum Beispiel die des Erasmus-Programms der EU, das schon seit 30 Jahren Studierenden, Lehrenden und Hochschulmitarbeitern aus heute 33 europäischen Ländern Erfahrungen im Ausland ermöglicht. Der DAAD nimmt seit dem Programmstart 1987 die Aufgaben einer Nationalen Agentur bei der Umsetzung von Erasmus in Deutschland wahr und begleitet den Erfolg des Programms mit Überzeugung und großem Engagement.

In dieser Ausgabe blicken wir daher bewusst auf das, was Europa ausmacht und zusammenhält, und zeigen, weshalb die europäische Idee höchst lebendig ist. Sie lernen Menschen kennen, die sich für Begegnung starkmachen, und bekommen Einblick in die spannende Initiative „Europa macht Schule“, die der nächsten Generation junger Europäer das ABC des Austauschs vermittelt. ■

DEAR READERS, The European Union is often mentioned in the same breath as the word “crisis”. Certainly, the community frequently faces severe tests, whether the imminent exit of the United Kingdom, the stream of refugees arriving in Europe or the financial and debt crises. Far too rarely do we hear about things that bring Europe closer together. Yet there are several success stories to tell here – for example, that of the EU’s Erasmus programme. For 30 years now it has been enabling students, teachers and researchers to gain experience abroad – today from a total of 33 European countries. Since the programme was launched in 1987, the DAAD has acted as the national agency for Erasmus in Germany and supported the success of the programme with conviction and great commitment.

In this issue therefore we are consciously examining what defines Europe and what brings it closer together, as well as demonstrating why the European idea is very much alive. You will not only meet people who energetically support dialogue, but also gain an insight into the fascinating Europe Meets School initiative which is teaching the next generation of young Europeans the ABC of exchange. ■

*Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen herzlich Ihre
Wishing you an enjoyable read. Yours sincerely,*



Univ.-Prof. Dr. Margret Wintermantel
Präsidentin des Deutschen Akademischen
Austauschdienstes
President of the German Academic Exchange Service



GUTE JAHRESBILANZ Der DAAD legt erneut eine positive Jahresbilanz vor. Die Nachfrage nach Stipendien steigt. So verzeichnete der DAAD bei der Zahl der ausländischen Geförderten einen deutlichen Anstieg: 55.754 Personen erhielten 2016 Stipendien, eine Steigerung um acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Vor allem unter Graduierten ist die Nachfrage hoch.

GOOD ANNUAL RESULT The DAAD has again presented a positive annual result. Demand for scholarships has risen. When it comes to the number of foreigners receiving funding, the DAAD has recorded a significant increase: 55,754 people received scholarships in 2016, an increase of 8% compared to the previous year. Above all, demand is high among graduates.

www.daad.de

ERFAHRENER WISSENSCHAFTSMANAGER Der stellvertretende DAAD-Generalsekretär, Ulrich Grothus, wird zum 1. Januar 2018 Präsident der Academic Cooperation Association (ACA). Die Organisation setzt sich für die Zusammenarbeit der europäischen Hochschul- und Wissenschaftssysteme ein. Ihr gehören neben dem DAAD zahlreiche nationale Wissenschafts- und Förderorganisationen an, die in ihren Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen verantwortlich sind. Grothus ist seit 2011 Vizepräsident der ACA.

EXPERIENCED RESEARCH MANAGER The Deputy Secretary General of the DAAD, Ulrich Grothus, will become President of the Academic Cooperation Association (ACA) on 1 January 2018. The organisation actively supports cooperation between European higher education and research systems. In addition to the DAAD, its members include numerous national research and funding organisations that are responsible for the internationalisation of higher education. Grothus has been Vice President of the ACA since 2011.

www.aca-secretariat.be

MEHR INTERNATIONALITÄT Die Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern steigt weltweit – und damit der Wettbewerb um die Talente. In Deutschland hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden im vergangenen Jahrzehnt um 37 Prozent erhöht: 2017 sind an deutschen Hochschulen zum ersten Mal mehr als 355.000 internationale Studierende eingeschrieben.

MORE INTERNATIONALITY The mobility of students and researchers is increasing worldwide – and with it also the competition for new talent. The number of foreign students in Germany has risen by 37% in the last decade: 2017 will see over 355,000 international students enrolled at German universities for the first time.

www.bmbf.de



KOMPASS COMPASS 6

Politik, Wirtschaft, Gesellschaft
Politics, business, society

IM GESPRÄCH INTERVIEW 8

Birgitta Wolff
„Forschung braucht soziales Mitdenken“
“Research needs social awareness”

NETZWERK NETWORK 12

Programme, Projekte, Personen
Programmes, projects, people

CAMPUS CAMPUS 14

Studierende helfen Flüchtlingen
Students help refugees

TECHNIKLETTER TECHLETTER 18

Innovationen, Ideen, Erkenntnisse
Innovations, ideas, insights

THEMA TOPIC 20

Europa – Vielfalt, Freiheit,
Austausch
Europe – Diversity, freedom,
exchange

PROFIL PROFILE 38

Agnieszka Łada
Die Vermittlerin // The mediator

KULTURLETTER ARTSLETTER 42

Events, Szene, Lifestyle
Events, trends, lifestyle

STADTPORTRÄT CITY PORTRAIT 44

Darmstadt – Wissenschaft und Jugendstil
Darmstadt – Science and Jugendstil

RÄTSEL PUZZLE 49**TYPISCH DEUTSCH TYPICALLY GERMAN** 50

Der Weg ist das Ziel
The delights of the open road

DIGITAL DIGITAL 51**IMPRESSUM IMPRINT**

UPDATE

AKTIVE KOOPERATIONEN Voraussetzung für Spitzenforschung und Innovation: Deutschland setzt auf den Austausch mit Partnern in der ganzen Welt – und geht als Wissenschaftsstandort gestärkt aus der Zusammenarbeit hervor. Das belegt der „Bericht zur internationalen Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Forschung 2014–2016“, der unter Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erstellt wurde. Zudem zeigt die Bilanz: Auch auf europäischer Ebene gehört Deutschland zu den aktivsten Akteuren bei grenzüberschreitenden Initiativen.

ACTIVE COOPERATION A prerequisite for advanced research and innovation: Germany relies on exchange with partners all over the world – and this cooperation strengthens its standing as a centre of research. This is proven by the Report on International Cooperation in Education, Science and Research 2014–2016, which was produced under the auspices of the Federal Ministry of Education and Research (BMBF). In addition, the survey shows that Germany is one of the most active participants in crossborder initiatives.

www.bmbf.de

GUTE PERSPEKTIVEN Über Karrierechancen in Deutschland diskutierten beim 17. Jahrestreffen des German Academic International Network (GAIN) vom 25. bis 27. August 2017 mehr als 300 Forscherinnen und Forscher aller Fachdisziplinen in San Francisco mit 150 hochrangigen deutschen Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Die GAIN-Jahrestagung ist außerhalb Europas die größte Veranstaltung für Wissenschaftlerkarrieren in Deutschland.

GOOD PROSPECTS Over 300 researchers from all disciplines discussed career opportunities in Germany with 150 leading representatives of German research, politics and business in San Francisco at the 17th annual meeting of the German Academic International Network (GAIN) from 25 to 27 August 2017. The GAIN annual meeting is the largest event outside Europe promoting research careers in Germany.

www.gain-network.org

KLEINE FÄCHER Volkskunde, Lusitanistik oder Filmwissenschaft gehören zu den sogenannten „Kleinen Fächern“ – gemessen an der Zahl der Professuren und Universitätsstandorte. Das BMBF fördert jetzt gezielt bis zu 15 innovative Forschungsprojekte aus diesen Fächern – ihre Vielfalt ist wichtig für den Forschungsstandort.

SMALL SUBJECTS Ethnology, Portuguese studies and film studies belong to the so-called “small subjects” – measured in terms of numbers of professorships and universities. The BMBF is now targeting funding at up to 15 innovative research projects in these subjects – their diversity is important for Germany’s status as a centre of research.

www.bmbf.de



ENGERE ZUSAMMENARBEIT Die Bundesregierung verstärkt ihre Entwicklungszusammenarbeit mit Indien unter anderem in den Feldern Erneuerbare Energien, Umwelt- und Ressourcenschutz sowie Berufliche Bildung. Im Rahmen der deutsch-indischen Regierungskonsultationen wurden zudem die weitere Unterstützung und der Ausbau des Deutsch-Indischen Zentrums für Nachhaltigkeit am Indian Institute of Technology (IIT) Madras in Chennai vereinbart, das im Rahmen des Programms „A New Passage to India“ gefördert wird. Künftig soll neben den Bereichen Wasser, Abfall, Landnutzung und Erneuerbare Energien ein weiterer fachlicher Schwerpunkt – Küstenschutz und -infrastruktur unter Berücksichtigung des Klimawandels – hinzukommen. Im Foto: Bundeskanzlerin Angela Merkel und Indiens Premierminister Narendra Modi vor dem Brandenburger Tor in Berlin.

CLOSER COOPERATION The German Federal Government is strengthening its development cooperation with India in the fields of renewable energies, environmental and resource protection as well as vocational training. During the Indo-German government consultations, an agreement was also made on further support for and expansion of the Indo-German Centre for Sustainability at the Indian Institute of Technology (IIT) Madras in Chennai, which is part of the “A New Passage to India” programme. In future, alongside the fields of water, waste, land use and renewable energies, another specialist focus will be introduced, namely coastal protection and infrastructure in light of climate change. In the photo: German Federal Chancellor Angela Merkel and India's Prime Minister Narendra Modi in front of the Brandenburg Gate in Berlin.

www.igcs-chennai.org

Digitale Zukunft in Afrika

Afrika gehört zu den am schnellsten wachsenden Märkten für Informations- und Kommunikationstechnologie. Im Rahmen der Initiative „Make-IT“ fördert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gemeinsam mit der Digitalwirtschaft die Gründerszene von Technologie-Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern. Dazu kooperieren deutsche und internationale Unternehmen, Verbände, Hochschulen und Investoren. Über 50 ausgewählte Start-ups aus Ost- und Westafrika werden bereits unterstützt – und damit die nachhaltige Entwicklung ihrer Länder.

Digital future in Africa

Africa is one of the fastest-growing markets for information and communications technology. As part of the “Make-IT” initiative, the German Federal Ministry of Economic Cooperation and Development together with the digital industry is supporting the tech start-up scene in developing countries and emerging markets. To this end, German and international companies, associations, colleges and investors are joining forces. Over 50 selected start-ups from East and West Africa are already receiving support, which also drives sustainable development in the respective countries.

www.bmz.de/Make-IT



Klaus Vedfelt/Getty Images

SHARING ECONOMY

TEILEN LIEGT IM TREND Heckenscheren, Autos, Betten – Dinge des Alltags, die von ihren Besitzern jedoch nicht immer gebraucht werden und dennoch Platz und Ressourcen in Anspruch nehmen. Vor allem junge Städter setzen deshalb in Deutschland immer öfter auf Teilen statt Kaufen: Zahlreiche digitale Plattformen machen die gemeinschaftliche Nutzung möglich, kostenlos oder gegen Gebühr.

SHARING IS THE TREND Shears, cars, beds – everyday things that are not constantly being used by their owners and yet take up space and resources. Above all young urbanites in Germany are therefore increasingly opting to share rather than buy things: Countless digital platforms make shared use possible, free of charge or for a fee.

www.lets-share.de



Bloomberg Finance LP/Getty Images



BUNDESTAGSWAHL 2017

DEUTSCHLAND WÄHLT Am 24. September 2017 wählen die Deutschen einen neuen Bundestag, das Parlament der Bundesrepublik Deutschland. 61,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger dürfen ihre Stimme abgeben – und sich zwischen 42 Parteien entscheiden. Die Union aus CDU und CSU mit Bundeskanzlerin Angela Merkel an der Spitze will Familien stärker fördern und bis 2025 Vollbeschäftigung erreichen. Die SPD mit Herausforderer Martin Schulz (unten rechts) fordert „mehr Gerechtigkeit“ und unter anderem mehr unbefristete Arbeitsplätze und gebührenfreie Bildung. Bündnis 90/Die Grünen setzen auf Umweltthemen. Die Linke kämpft für soziale Gerechtigkeit und gegen Armut in Deutschland. Die FDP will wieder in den Bundestag mit den Themen Steuersenkungen und einheitliche Bildungsstandards.

GERMANY GOES TO THE POLLS On 24 September 2017 the Germans will be voting in parliamentary elections to the Bundestag, the Federal Republic of Germany's parliament. 61.5 million citizens will be eligible to cast a vote – and choose between 42 different parties. The Union of CDU and CSU headed by Chancellor Angela Merkel seeks to strengthen families and achieve full employment by 2025. The SPD led by Martin Schulz (below right) calls for “more justice” and among others more permanent jobs and education free of charge. Bündnis 90/Die Grünen is emphasizing ecological topics. Die Linke is championing social justice and combating poverty in Germany. The FDP wants to get re-elected to parliament and is running on a platform of tax issues and uniform education standards.

www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017.html



CDU/Laurence Chagaron



Stefanie Knoll

UPDATE

BESSERE TEILHABE Notfälle kennen keine Öffnungszeiten, und ein barrierefreies Notrufsystem kann lebensrettend sein. Deshalb wird es künftig auch für Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen ermöglicht, rund um die Uhr telefonisch mithilfe eines Vermittlungsdienstes zu kommunizieren. In Deutschland gibt es etwa 80.000 Gehörlose und bis zu acht Millionen Menschen, die unter teilweise sehr starken Einschränkungen beim Sprechen und Hören leiden.

BETTER PARTICIPATION Emergencies don't have set hours, and a barrier-free emergency call system can save lives. Which is why in future it will also be possible for people with hearing or speech impediments to communicate by phone round the clock through an intermediary service desk. In Germany, there are some 80,000 deaf persons and up to eight million people who in part have severe speech or hearing disabilities.

www.gehoerlosen-bund.de

NEUE PERSPEKTIVEN Klimawandel, Jugendarbeitslosigkeit: Die Länder des Sahel stehen vor großen Herausforderungen. Mit der „Allianz für den Sahel“ – einer Initiative Deutschlands, Frankreichs und der Europäischen Union in Zusammenarbeit mit den Staaten der Sahel-Region – sollen deshalb durch Berufsbildungsangebote und Investitionen in Landwirtschaft und Infrastruktur Arbeitsplätze für die junge Bevölkerung geschaffen werden. Zudem werden Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Niger und Tschad beim Kampf gegen Korruption unterstützt.

NEW PERSPECTIVES Climate change, youth unemployment: The Sahel countries are facing immense challenges. With the “Alliance for the Sahel” – an initiative launched by Germany, France and the European Union in cooperation with the countries in the Sahel region – the idea is to create jobs for young people by offering vocational education opportunities and investing in agriculture. Moreover, Mauritania, Mali, Burkina Faso, Niger and Chad will be supported in the battle against corruption.

www.bmz.de

NACHHALTIGE KLEIDUNG Eine umweltfreundliche und faire Textilwirtschaft – dafür setzt sich die Bundesregierung ein. Als Mitglied im Bündnis für nachhaltige Textilien hat sie einen Aktionsplan entwickelt und verpflichtet sich zu Zielen bei Sozialstandards und der Vermeidung giftiger Chemikalien. Bis 2020 sollen 50 Prozent der für den Bund hergestellten Textilien nachhaltig sein.

SUSTAINABLE CLOTHING The Federal government is championing an eco-friendly and fair textile industry. As a member of the Partnership for Sustainable Textiles, it has developed an action plan and has committed to targets for social standards and avoiding the use of toxic chemicals. By the year 2020, so the plan, 50 percent of the textiles produced for the Federal government will be sustainable in origin.

www.textilbündnis.com

„Forschung braucht soziales Mitdenken“

“Research needs social awareness”

Technik löst viele Probleme, schafft aber oft neue. Für eine gut funktionierende Gesellschaft ist daher soziale Innovation wichtig, weiß Birgitta Wolff, Präsidentin der Universität Frankfurt.

Technology solves many problems, but often creates new ones. Social innovation is therefore important for a functioning society, believes Birgitta Wolff, President of Frankfurt University.

Interview/interview: Janet Schayan

Fotos/photographs: Tim Wegner



FRAU PROFESSOR WOLFF, wer von Innovation spricht, meint meist Technologie. Es gibt aber auch soziale Innovationen – welche finden Sie bemerkenswert? Die Spieltheorie. Sie ist stark in die Wissenschaft eingegangen, hat aber auch das strategische Denken in der Politik, in Wirtschaft und Gesellschaft völlig verändert. Ein Gedanke, der von der Gesellschaft aufgenommen wird und einen Paradigmenwechsel verursacht – das finde ich bemerkenswert. Soziale Innovation kann aber auch durch Technologie ausgelöst werden. Das wirklich Spannende an der Erfindung des Smartphones ist nicht das Technische, sondern wie es unsere Lebensgewohnheiten, wie es die Gesellschaft verändert.

Kann man soziale Innovation auch fördern? Innovation auf Bestellung funktioniert nur begrenzt. Man kann aber ein Umfeld schaffen, das kreative Menschen anzieht. Das hat mit Geld zu tun, aber vor allem mit Atmosphäre und Infrastruktur. Man muss Netzwerke zwischen Menschen knüpfen, die unterschiedlich denken. Die spannendsten Ideen entstehen oft teamübergrei-

PROFESSOR WOLFF, when people talk about innovation, they usually mean technology. But there are also social innovations – which do you consider notable?

Game theory. It has not only had a strong influence on research, but also completely changed strategic thinking in politics, business and society. An idea that is accepted by society and brings about a paradigm change is something I consider notable. However, social innovation can also be triggered by technology. What is really fascinating about the invention of the smartphone is not the technology, but how it has changed our living habits and society.

Is it possible to cultivate social innovation? Trying to make innovation to order only functions to a limited extent. However, you can create an environment that attracts creative people. That can involve money, but above all it's about atmosphere and infrastructure. You have to build connectivity between people who think in different ways. The most exciting ideas often arise across teams. Many creative people come upon original ideas by accident or as a result of uncontrollable developments. Germany is rather good at that. Many breakthrough technologies have been invented here,

»» TECHNIK VERÄNDERT UNSER LEBEN

»» TECHNOLOGY CHANGES OUR LIVES

fend. Viele kreative Menschen stoßen durch Zufall oder nicht steuerbare Entwicklungen auf etwas Geniales. Darin ist Deutschland ziemlich gut, viele Durchbruchstechnologien sind hier erfunden, aber erst Jahre später umgesetzt worden – in anderen Ländern. Die Schnittstelle zwischen den Kreativen – egal ob Geistes-, Sozial- oder Naturwissenschaftler – und denen, die Ideen umsetzen, ist in Deutschland noch eine Baustelle.

Wo sehen Sie gute Ansätze an deutschen Hochschulen?

Die Technische Universität München ist ein Vorbild. Hier wurden früh Maker Spaces und Foren und Räume für kreative Denker geschaffen. Aber es gibt heute viele Hochschulen, die etwa als Gründerhochschule im EXIST-Programm, einem Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, anerkannt sind. In Frankfurt haben wir den „Unibator“, einen Inkubator für Innovation. Hier unterstützen wir Studierende, Mitarbeiter und Alumni aller Fachbereiche, die wissenschaftliche Erkenntnisse in Geschäftsideen umsetzen wollen. 2016 haben wir gemeinsam mit der Stadt, dem Land und der TU Darmstadt die FinTech Community Frankfurt GmbH gegründet, einen Inkubator für Finanztechnologien. Ein spannendes Stichwort ist Regulatory Technology, kurz RegTech. Mit derselben

but then only realised years later – in other countries. In Germany, the interface between creative individuals – whether humanities specialists, social scientists or natural scientists – and those who put ideas into practice is still under construction.

Where do you see good approaches being pursued in German universities?

The Technical University of Munich is a role model. Early on, spaces were created there for makers, as well as forums and room for creative thinkers. Today, however, many higher education institutions have been acknowledged, for example, as founder universities in the EXIST programme, a funding scheme of the Federal Ministry for Economic Affairs and Energy. In Frankfurt, we have the Unibator, an innovation incubator where we support students, staff and alumni from all departments who want to transform research findings into business ideas. In 2016, we founded the FinTech Community Frankfurt GmbH, an incubator for financial technologies, jointly with the city, the state and TU Darmstadt. An exciting area here is regulatory technology – or RegTech for short. You can also apply the basic logic of technology

D Technologie, mit der man neue Finanzprodukte generiert, kann man sie von der Grundlogik her auch regulieren. Unter dem Label FinTech kann man so auch Fragen nachgehen, die mit Blick auf Banken- und Finanzmarktregulierung einen gesellschaftlichen Anspruch haben.

In welchen gesellschaftlichen Bereichen sehen Sie besonderen Forschungsbedarf? Die Gesellschaft scheint auseinanderzudriften. Die Gründe dafür muss man analysieren und dann Ideen entwickeln, die die Gesellschaft wieder zusammenbringen. Professorin Jutta Allmendinger vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung schlägt zum Beispiel einen Zivildienst für alle vor, der wie früher unterschiedliche Milieus zusammenbringt. Vielleicht fehlt so etwas Verbindendes heute. Aber auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen braucht man zündende Ideen – etwa im Gesundheitswesen, beim Umgang mit Patientendaten. Da sind Informatiker gefragt, aber auch Juristen, Wirtschaftswissenschaftler, Mediziner, Patientenvertreter. An solchen Ideen gemeinsam zu basteln, das finde ich sehr spannend.

Sie sind Mitglied im Hightech-Forum, das die Bundesregierung berät. Im Mai haben die Teilnehmer Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Hightech-Strategie übergeben. Was war Ihnen dabei wichtig? Ich finde es erfreulich, dass das Hightech-Forum in diesem Jahr den Fokus erweitert hat von einem sehr technikorientierten hin zu einem stärker menschenorientierten Innovationsbegriff. Die Technologieexperten

E for generating new financial products to regulate them. It is therefore possible under the FinTech heading to focus on questions that have a societal goal with regard to banking and financial market regulation.

In which areas of society do you see a particular need for research? Society seems to be drifting apart. We must analyse the reasons for this and then develop ideas that bring society back together again. Professor Jutta Allmendinger of the Berlin Social Science Center (WZB) proposes, for example, a form of civilian service for all that brings together different social milieus again as in the past. Perhaps something like that is missing today. But ingenious ideas are also needed in other areas of society – for example, in the healthcare sector with regard to the handling of patient data. Not only IT specialists need to undertake efforts here, but also lawyers, economists, physicians and patient representatives. I find it very exciting to collaborate on ideas of this kind.

You are a member of the High-Tech Forum, which advises the Federal Government. In May the participants presented recommendations for the development of the High-Tech Strategy. What was important to you there? I consider it gratifying that this year the High-Tech Forum expanded its focus from a very technology-oriented one to a more strongly human-oriented concept of innovation. The technology experts did not keep to themselves, but also invited many representatives of civil society. It was important to me to make clear that innovation is above all a matter of minds. We talked in depth about the human-oriented cultivation of innovation. Many societal challenges cannot be solved without technology.

» MEHR MUT ZUM PERSPEKTIVWECHSEL

» CHANGING PERSPECTIVES

blieben nicht unter sich, es waren auch viele Vertreter der Zivilgesellschaft eingeladen. Mir war wichtig festzuhalten, dass Innovation vor allem eine Sache von Köpfen ist. Wir haben intensiv über menschenorientierte Innovationsförderung gesprochen. Viele gesellschaftliche Herausforderungen sind ohne Technik nicht lösbar. Aber auch nicht allein durch Technik. Ein schönes Beispiel ist das autonome Fahren. Ein programmiertes Auto muss gesagt bekommen, wann es bremst oder ausweicht. Für ein Reh? Für einen Menschen? Das zeigt auch, wie sehr Forschung das soziale Mitdenken erfordert. Wünschenswert wäre, dies von vornherein zu tun, nicht erst in der Folge von technischen Innovationen. Dafür muss man über offenere Förderformate nachdenken und auch Querdenker und Nichttechniker einbeziehen.

However, they also cannot be solved by technology alone. A wonderful example is autonomous driving. A programmed car must be told when to brake or turn. For a deer? For a human? This also shows the extent to which research requires social awareness. It would be desirable to do this in advance, not only as a consequence of technological innovation. To do that we must consider more open development formats and also involve unconventional thinkers and non-technologists.

Is that why one of the recommendations was to encourage changes in perspective? That is connected with the subject of innovation in thinking. A good example of how that can work is the Mercator Science-Policy Fellowship-Programme. Its success has been incredible. It invites 20 leaders from authorities, ministries and





D *Deshalb lautete eine Empfehlung auch, mehr Mut zum Perspektivwechsel zu wagen?* Das hängt mit dem Thema „Innovation über Köpfe“ zusammen. Ein gutes Beispiel, wie das funktionieren kann, ist das Mercator Science-Policy Fellowship-Programm. Der Erfolg ist erstaunlich. Eingeladen werden 20 Führungspersönlichkeiten aus Behörden, Ministerien oder Medien. Wir vermitteln dann Gespräche mit Wissenschaftlern: 130 der Professoren aus den RMU (Rhein-Main-Universitäten) haben mitgemacht. Das ist für beide Seiten spannend, und es sind sehr interessante Follow-ups entstanden. In Deutschland gibt es zu wenig Durchlässigkeit zwischen den Sphären. Wenn Wissenschaft mehr Perspektivwechsel mit Wirtschaft, Medien, Politik schafft, hilft das, Ideen aus der Forschung im Wortsinn salonfähiger zu machen. Das ist sehr innovationsfördernd.

Welche Rolle spielt internationaler Austausch für Innovation? Er ist die Mutter aller Perspektivwechsel. Jeder, der länger im Ausland war, lernt viel über das Gastland – und über das eigene. In Harvard habe ich beispielsweise erst richtig begriffen, wie wichtig für Deutschland die soziale Ausbalancierung ist.

Welchen Perspektivwechsel würden Sie gerne machen? Ein Aha-Erlebnis hatte ich, als ich bei den letzten Hochschulwahlen feststellte, dass ich nicht in der Gruppe der Professoren wählte, sondern als technisch-administrative Mitarbeiterin. Das hat dokumentiert, dass ich keine Wissenschaftlerin mehr bin, sondern Wissenschaftsmanagerin. Ich kann mir aber gut vorstellen, wieder wissenschaftlich zu arbeiten. Es könnte aber auch ganz neue Optionen geben. Ich sage meinen Studierenden immer: Plant nicht, sondern macht das, woran ihr im Moment arbeitet, anständig und überlegt kurz bevor ihr fertig seid, welche Möglichkeiten ihr dann habt. Wer etwas gern macht, ist meist gut darin. Und wer gut ist, dem öffnen sich immer neue Optionen. So ähnlich ist das mit den Innovationen. Man kann sie nicht perfekt planen. ■

VITA

PROF. DR. BIRGITTA WOLFF ist seit 2015 Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Die Wirtschaftswissenschaftlerin, geboren 1965 in Münster, ging 1995/1996 als Postdoc mit einem vom DAAD und der Harvard University vergebenen John F. Kennedy-Gedächtnis-Stipendium in die USA. Nach zehn Jahren als Professorin und Dekanin der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg wechselte sie 2010 in die Politik. Sie wurde erst Kultus-, dann Landesministerin für Wissenschaft und Wirtschaft in Sachsen-Anhalt. 2013 ging Wolff zurück an die Hochschule, Mitte 2014 wurde sie in das Amt der Präsidentin der Goethe-Universität gewählt.

PROF. DR. BIRGITTA WOLFF has been President of the Goethe University Frankfurt since 2015. The economist was born in Münster in 1965. She went to the United States as a postdoc with a John F. Kennedy Memorial Fellowship awarded by the DAAD and Harvard University (1995/1996). After ten years as professor and dean at Otto von Guericke University Magdeburg, in 2010 she entered politics. First she was Minister of Culture and then State Minister of Science and Economic Affairs in Saxony-Anhalt. Wolff returned to higher education in 2013 and was elected President of Goethe University in mid-2014.

E the media. We then organise discussions with researchers, in which 130 of the professors in RMU, an association of universities in the Rhine-Main region, have already taken part. That is fascinating for both sides and has led to very interesting follow-ups. In Germany there is too little interchange between different spheres. If research creates more changes in perspective with business, the media and politics this helps to make research ideas more socially acceptable. That is very conducive to innovation.

What role does international exchange play in innovation? It is the mother of all changes in perspective. Anyone who has spent a longer period abroad does not only learn a lot about the host country, but also about his or her own. While I was a student in Harvard, for example, I came to really understand how important social equilibrium is for Germany.

What change in perspective would you like to make? I experienced an interesting change in perspective during the last university elections when I discovered that I would not be voting in the professorial group, but as a member of technical-administrative staff. That documented the fact that I am no longer a researcher, but a research manager. However, I can very well imagine doing research again. But there are entirely different alternatives too. I always tell my students: don't plan, but make a decent job of what you are currently working on and think about the opportunities you have just before you're finished. You're well off if you enjoy what you're doing. And if you're good, new options will always present themselves. It is similar with innovations. They cannot be planned perfectly in advance. ■



DAAD/Wolfgang Hüner-Saaf

GENDER-KONFERENZ

STARKE FRAUEN Wie Hochschulen mehr von weiblicher Führungsstärke profitieren können, diskutierten die Teilnehmer einer internationalen Konferenz im Rahmen des von DAAD und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) entwickelten DIES („Dialogue on Innovative Higher Education Strategies“-) Programms. 120 vorwiegend weibliche Gäste aus 35 Ländern tauschten sich in Bonn über Maßnahmen für mehr Geschlechtergerechtigkeit aus, etwa institutionelle Reformen, Mentoringprogramme oder Netzwerkarbeit. Die Ergebnisse der Konferenz sollen für neue Programmangebote genutzt werden, die Frauen aus Entwicklungsländern so effektiv wie möglich unterstützen.

STRONG WOMEN How universities can benefit from strong female leadership was discussed by participants of an international conference held under the auspices of the Dialogue on Innovative Higher Education Strategies (DIES), a programme developed by the DAAD and the German Rectors' Conference (HRK). At the gathering in Bonn, 120 largely female guests from 35 countries exchanged views on measures to promote gender equality, such as institutional reforms, mentoring programmes and networking. The results of the conference are to be used for new programme offerings that will support women from developing countries as effectively as possible.

www.daad.de/dies



DAAD/Wolfgang Hüner-Saaf

Marketing gegen Populismus

Marketing ist mehr als Werbung: Das machte der GATE-Germany-Marketingkongress bei seiner achten Auflage erneut deutlich. DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland betonte angesichts weltweit zu beobachtender populistischer und isolationistischer Tendenzen: „Hochschulen sind weltoffene Orte und sollen es auch bleiben. Das ist die Grundlage für differenzierte Kommunikation.“ Wie diese aussehen kann, zeigte der Kongress mit seiner Diskussion innovativer Marketinginstrumente: vom „Employer Branding“ über die aktive Einbindung der Zielgruppen bis zum Marketing mit Messenger-Diensten.

Marketing against populism

At the 8th Marketing Congress of GATE Germany it was again made clear that marketing involves more than advertising. In view of the populist and isolationist trends currently being observed worldwide, DAAD Secretary General Dr. Dorothea Rüland emphasised: “Universities are cosmopolitan places and should remain that way. That is the foundation for nuanced communication.” The congress demonstrated what this can look like with its discussion of innovative marketing instruments – from employer branding to marketing with messenger services.

www.gate-germany.de



LINDAUER NOBELPREISTRÄGERTREFFEN Mit keinem Geringeren als Professor Martin Chalfie (Chemie-Nobelpreisträger 2008, 3. v. r.) traf sich beim diesjährigen Lindauer Nobelpreisträgertreffen die Gruppe der DAAD-Stipendiaten zum „Academic Dinner“. Die sieben Doktoranden, Postdocs und Studierenden der Chemie aus Armenien, China, Indien, dem Libanon, den Palästinensischen Gebieten sowie aus Russland und Tschechien kamen auch mit anderen Nobelpreisträgern zusammen und tauschten sich mit ihnen über wissenschaftliche Theorien, Karrierewege, aber auch Lebensentscheidungen aus.

LINDAU NOBEL LAUREATE MEETING The group of DAAD scholarship holders met with no one less than Professor Martin Chalfie (2008 Chemistry Nobel Prize winner, 3rd from right) for the Academic Dinner at this year's Lindau Nobel Laureate Meeting. The seven PhD students, postdocs and students of chemistry from Armenia, China, the Czech Republic, India, Lebanon, the Palestinian Territories and Russia also met other Nobel laureates and discussed not only scientific theories, but also career paths and life choices.

www.lindau-nobel.org



Vlodka Prikhodko/Getty Images

Gemeinsam für weltoffene deutsch-kanadische Netzwerke

Die kanadische DAAD Alumni Association wurde 1999 gegründet und setzt sich seitdem für wachsende Netzwerke zwischen Deutschland und Kanada ein. „Wir bieten in verschiedenen kanadischen Städten regelmäßig Stammtische an“, erzählt Ralph Carl Wushke (Foto), Präsident des Alumnivereins und Studentenpfarrer an der University of Toronto. „Zum Reformationsjubiläum haben wir Mitte Oktober ein Bach-Konzert in Toronto geplant.“ Wushkes persönliche Verbindung zu Deutschland ist besonders durch ein Erlebnis geprägt: „Nach dem Besuch eines Gottesdienstes in Nürnberg, der ganz außergewöhnlich gestaltet war, wurde mir klar: Ich will Theologe werden.“



privat

Working for German-Canadian networks

The Canadian DAAD Alumni Association was founded in 1999, and ever since it has actively worked for greater networks between Germany and Canada. „We offer regular open meetings in different Canadian cities“, explains Rev. Ralph Carl Wushke, President of the Alumni Association and Chaplain at the University of Toronto. „For the anniversary of the Reformation we have planned a Bach concert in Toronto in mid-October.“ Wushke's personal connection with Germany is especially marked by one experience: „After attending a church service in Nuremberg that was exceptional, it became clear to me that I wanted to be a theologian.“

www.daad-canada.ca



University of Toronto

UPDATE

„**GREEN CHAMPIONS**“ In der Vernetzung seiner ehemaligen Geförderten geht der DAAD neue Wege. Beim südostasiatischen Alumnitreffen in Hanoi nutzten 200 Teilnehmer das intensive Workshop-Programm. Auf Initiative der Alumna Dr. Ajantha Perera, University of Fiji, wurde während des Treffens der Wettbewerb „Green Champions of South-East Asia“ gestartet: Am 5. Juni 2018, dem Weltumwelttag, werden die besten Projekte zur Lösung ökologischer Probleme gekürt.

GREEN CHAMPIONS The DAAD is pursuing new paths in networking its former scholarship holders. At the South-East Asian alumni meeting in Hanoi the 200 participants used the intensive workshop programme. A new competition, the Green Champions of South-East Asia, was also launched at the meeting on the initiative of Dr. Ajantha Perera, DAAD alumna from the University of Fiji: the best projects for solving ecological problems will be announced on 5 June 2018, World Environment Day.

www.daadvn.org/greenchampions

ENERGIE UND MEHR Als erstes Land der Welt möchte Bhutan zu 100 Prozent auf ökologische Landwirtschaft umsteigen. Auch hat der Staat im Himalaja große Wasserkraft-Potenziale, die der DAAD bereits im Rahmen seines Programms Praxispartnerschaften gefördert hat: mit einer Kooperation der Universität Rostock, der Royal University of Bhutan und zwei bhutanischen Unternehmen. „Unsere positiven Erfahrungen sprechen für einen Ausbau der Hochschulkooperation auch in anderen Fachbereichen“, sagt DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüländ.

ENERGY AND MORE Bhutan would like to be the first country to convert 100% to ecological agriculture. The country also has great hydroelectric potential, which the DAAD has already supported within the framework of its University-Business-Partnerships programme through a collaborative project between the University of Rostock, the Royal University of Bhutan and two Bhutanese companies. „Our positive experiences support an expansion of the university collaboration to include other departments“, says DAAD Secretary General Dr. Dorothea Rüländ.

www.daad.de/laenderinformationen

NEUE SOMMERSCHULEN Mit dem Sur Place-/Drittland-Programm stärkt der DAAD die Ausbildung von Fach- und Führungskräften an Hochschulen in Entwicklungsländern. Nun bietet das Programm auch vierwöchige Sommerschulen, die 2017 nach Hamburg, Heidelberg, Leipzig und Frankfurt am Main führten.

NEW SUMMER SCHOOLS The DAAD is strengthening the training of specialists and managers at universities in developing countries with its sur place/third country programme. The programme is now also offering four-week summer schools, which were held in Hamburg, Heidelberg, Leipzig and Frankfurt am Main in 2017.

www.daad.de/ez

Verleihung des Preises des BMBF
an herausragende studentische Initiativen
im Programm

„Welcome – Studierende engagieren sich

Blaupause für Integration Blueprint for integration

Studierende helfen Flüchtlingen – mit Sprachkursen, Beratung oder Buddy-Programmen. Herausragende Initiativen haben jetzt zum ersten Mal den „Welcome-Preis“ erhalten.

Students help refugees – with language courses, advice and buddy programmes. Outstanding initiatives recently received the Welcome Prize for the first time.

Autorin/author: Sarah Kanning

ALS DIE ERSTEN Geflüchteten im Herbst 2015 auf dem Campus der Technischen Universität Dresden unterkamen, zögerten Christine Mantu und andere Studierende nicht lange. „Wir waren neugierig“, erzählt die 28-Jährige. „Die Geflüchteten wohnten in der Mensa, in der Turnhalle und in Zelten auf dem Campus – wir sind ihnen ständig begegnet.“ Die Studierenden packten bei der Essensausgabe mit an und organisierten Deutschkurse und Hausaufgabenbetreuung. Bis zu 1.200 Flüchtlinge lebten zeitweise auf dem Campus – auf der Helferseite waren bald einige hundert Studierende und Ehrenamtliche aktiv.

Als die Flüchtlinge im Frühjahr 2016 umzogen, riss das Engagement nicht ab. Aus dem spontanen Anpacken entwickelte sich die „Initiative Deutschkurse für Asylsuchende“ (IDA). Sieben im Welcome-Programm des DAAD geförderte studentische Hilfskräfte koordinieren Programme und bringen Studierende und

WHEN THE FIRST refugees were accommodated on the campus of the Technische Universität Dresden (TUD) in autumn 2015, Christine Mantu and other students did not think twice. „We were curious,” said the 28 year old. „The refugees lived in the refectory, in the sports hall and in tents on campus – we kept meeting them all the time.” The students helped out with meals distribution and organised German-language courses and tutoring. Up to 1,200 refugees lived on the campus at times – soon several hundred students and volunteers were active as helpers.

When the refugees moved in spring 2016, the students' commitment did not stop. The spontaneous support developed into an initiative called German Courses for Asylum Seekers (IDA). Seven student assistants funded by the DAAD Welcome programme coordinate courses and bring together students and refugees. Today 150 to 200 volunteers are actively involved in language courses, tutoring and a buddy programme. Refugees are also becoming active themselves, for example, by teaching their fellow students Arabic.

D Geflüchtete zusammen. 150 bis 200 Ehrenamtliche engagieren sich heute in Sprachkursen, Hausaufgabentreffs und einem Buddy-Programm. Auch Flüchtlinge werden selbst aktiv und bringen anderen Studierenden beispielsweise Arabisch bei.

Die Studierenden entwickelten ein Lehrbuch für Flüchtlinge und einen Leitfaden zum „Self-Empowerment“. Als „Blaupause für die Integration“ haben der DAAD und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Initiative im Juli 2017 mit dem zweiten Platz bei der Prämierung der Welcome-Projekte ausgezeichnet. Mit dem Preisgeld von 5.000 Euro will die Initiative unter anderem durch Kinderbetreuungsangebote mehr Frauen die Teilnahme an Sprachkursen ermöglichen.

» Grundlagen für den Ausbau der Internationalisierung unserer Hochschulen

650 Initiativen fördert der DAAD derzeit in seinem Programm „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“ an 159 Hochschulen. „Die ausgezeichneten Programme zeigen, wie Integration gelingen kann“, sagt Katharina Riehle, die beim DAAD für Hochschulprogramme für Flüchtlinge zuständig ist. „Sie sind eine Blaupause für andere Projekte zur Integration und Betreuung internationaler Studierender.“ Bei der Preisverleihung in Berlin lobte DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland die Initiativen als „Grundlagen für den Ausbau der Internationalisierung unserer Hochschulen“.

Moheb Shafaqyar, Jura-Student an der Humboldt-Universität zu Berlin und Initiator der „Refugee Law Clinic“ (RLC), sieht seine mit dem ersten Preis ausge-

E The students developed a textbook for refugees and a guide to Self-Empowerment. In July 2017 the DAAD and the Federal Ministry of Education and Research (BMBF) honoured the initiative as a “blueprint for integration” and ranked it second in their awards for Welcome projects. The initiative received 5,000 euros in prize money, which it intends to use, among other things, for childcare to enable more women to take part in language courses.

» Foundations for increasing the internationalisation of our universities

The DAAD currently funds 650 initiatives at 159 higher education institutions as part of its programme Welcome – Students Helping Refugees. “The award-winning projects show how integration can succeed,” says Katharina Riehle, who is responsible for higher education programmes for refugees at the DAAD. “They form a blueprint for other projects that promote integration and support international students.” At the award ceremony in Berlin DAAD Secretary General Dr. Dorothea Rüland praised the initiatives as “foundations for increasing the internationalisation at our universities”.

Moheb Shafaqyar, a law student at Humboldt-Universität zu Berlin and initiator of the Refugee Law Clinic (RLC), sees his initiative, which was honoured with first prize, as a win-win situation for both sides.

Gut betreut: In Siegen werden Flüchtlinge vorbildlich begleitet – während der Sprachkurse und mit der Initiative „Geflüchtete helfen Geflüchteten“. Foto oben: Die Welcome-Gewinner während der Preisverleihung in Berlin.

Well looked after: refugees receive exemplary support in Siegen – during language courses and with the Refugees Help Refugees initiative. Photo above: Welcome Prize winners at the award ceremony in Berlin.



D zeichnete Initiative als Win-win-Situation für beide Seiten. „Geflüchtete müssen sich mit Fragen des Aufenthalts- und Asylrechts auseinandersetzen – angehende Juristen sammeln in den Beratungen wichtige Praxiserfahrung.“ Erst eine Gesetzesänderung 2008 machte Law Clinics in Deutschland überhaupt möglich. Und die Nachfrage auf beiden Seiten ist enorm: Seit ihrer Gründung 2014 leistete die RLC rund 5.000 Beratungsstunden. In zwölf Teams beraten 60 Jurastudierende, Studierende anderer Fachrichtungen und externe Ehrenamtliche unter Anleitung von Volljuristen etwa 150 Flüchtlinge im Monat. Ein Jahr lang dauert die Ausbildung zum Rechtsberater. „Jede Woche sitzen 200 Menschen in den Vorlesungen, das ist schon der Wahnsinn“, sagt Shafaqyar. Die 10.000 Euro Preisgeld will die Initiative unter anderem in einen Podcast investieren, über den sich Flüchtlinge bundesweit Beratungen anhören können.

» Am Anfang hatte ich Angst – heute fühle ich mich an der Universität wohl

Der Syrer Nour Aldin Taki ist überzeugt, dass er es ohne die „Geflüchtete helfen Geflüchteten“-Initiative der Universität Siegen, die den dritten Platz im Wettbewerb belegte, nie an die Hochschule geschafft hätte. Seit zwei Jahren lebt der 23-Jährige in Deutschland und steht kurz vor der C1-Sprachprüfung. „Ich hatte solche Angst am Anfang, ich kannte nichts, wusste nichts und hatte viele Fragen – heute fühle ich mich an der Universität wohl, habe viele Freunde gefunden und werde hoffentlich bald mein Maschinenbaustudium aufnehmen.“

Geholfen hat ihm, dass die sogenannten Bildungsmentoren der Initiative selbst Fluchthintergrund

E “Refugees are confronted by questions of residence and asylum law – law students gain important practical experience in the consultations.” Law clinics of this kind only became possible in Germany following a legal change in 2008. And the demand on both sides is enormous: since its foundation in 2014 the RLC has provided roughly 5,000 consulting hours. In twelve teams, 60 law students, students of other disciplines and external volunteers advise some 150 refugees a month under the guidance of fully qualified lawyers. Training as a legal adviser takes one year. “Every week 200 people attend the lectures. That’s really amazing,” says Shafaqyar. The initiative wants to invest the 10,000 euros of prize money, among other things, in a podcast that enables refugees to hear consultations nationwide.

» At first I was nervous – today I feel at home at the university

Nour Aldin Taki from Syria is convinced that he would never have made it to university without the Refugees Help Refugees initiative at the University of Siegen, which was awarded third place in the competition. The 23 year old has now lived in Germany for two years and is about to take the C1 language examination. “At first I was nervous, I didn’t know anything, knew absolutely nothing and had lots of questions – today I feel at home at the university, have made lots of friends and hope I will soon be able to start studying mechanical engineering.”

He has been helped by the fact that the initiative’s education mentors came from refugee backgrounds themselves and knew what support he needed. “They



Engagement unterstützen:
Der DAAD fördert 650 Initiativen an 159 Hochschulen in seinem Programm „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“.

Promoting engagement:
650 initiatives at 159 higher education institutions are funded by the DAAD’s programme Welcome – Students Helping Refugees.

Angeregte Gespräche:
Die Gewinner hatten in Berlin
auch Gelegenheit, sich mit
DAAD-Generalsekretärin
Dorothea Rüland (vorn) aus-
zutauschen.

Lively discussions: the
winners also had the chance
to talk with DAAD Secretary
General Dorothea Rüland
(front) in Berlin.



Stefan Zeit

D haben und wussten, welche Unterstützung er brauchte. „Sie haben mir den Sprachkurs vermittelt und helfen mir jetzt mit der Bewerbung für den Studiengang“, sagt Taki.

Saadeddin Azizi ist Mitgründer der Initiative. Er kam vor drei Jahren nach Deutschland und beantragte dann Asyl. „Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es hilft, jemanden zu kennen, wenn man neu an der Uni ist. Wir bieten ein Buddy- und Tandem-Programm, Sport, Ausflüge und Nachhilfe an, damit sich die Neuen schnell heimisch fühlen.“ Das Programm motiviert auch die Mentoren und ermöglicht ihnen, etwas zurückzugeben. „Inzwischen schickt das Jobcenter neue Geflüchtete immer gleich zu uns“, erzählt Azizi stolz. Dass er sogar im Fitnessstudio häufig von Flüchtlingen angesprochen wird, sieht er entspannt. „Ist doch gut – ich habe eben jeden Tag Sprechstunde.“ ■

E found me the language course and are now helping me with my application for a degree course,” says Taki.

Saadeddin Azizi is co-founder of the initiative. He came to Germany three years ago and then applied for asylum. “I know from personal experience that it helps to know someone if you are new to the university. We offer a buddy and tandem programme, sports activities, excursions and tutoring so that the newcomers can soon feel at home.” The programme also encourages mentors and enables them to give something back. “In the meantime the Jobcenter always sends new refugees straight to us,” explains Azizi proudly. He is also relaxed about the fact that he is often approached by refugees at the gym. “It’s good really – I now have office hours every day.” ■

Weitere DAAD-Angebote für Flüchtlinge

Syrischen Flüchtlingen ermöglicht das Projekt HOPES ein Studium in Ägypten, Irak, Jordanien, Libanon oder der Türkei. HOPES wird vom Madad Fund der EU gefördert und von einem Konsortium aus DAAD, British Council, Campus France und Nuffic getragen. Online-Sprachkurse für 18 verschiedene Sprachen bietet Erasmus+ kostenfrei für 100.000 Flüchtlinge an. Ob Deutsch, Griechisch, Bulgarisch oder Italienisch: Die Initiative der EU-Mitgliedsstaaten fördert eine schnelle Integration der Flüchtlinge in die Länder der EU. Das Integra-Programm des DAAD erleichtert studieninteressierten Flüchtlingen den Weg an die Hochschule. Beratung, Sprachkurse und fachliche Vorbereitungskurse machen sie fit für ein Studium.

Other DAAD programmes for refugees

The HOPES project enables Syrian refugees to study in Egypt, Iraq, Jordan, Lebanon and Turkey. HOPES is financed by the EU Madad Fund and organised by a consortium consisting of the DAAD, British Council, Campus France and Nuffic. Erasmus+ offers online language courses for 18 different languages free of charge for 100,000 refugees. Whether German, Greek, Bulgarian or Italian, the initiative of EU member states promotes the fast integration of refugees into EU countries. The DAAD Integra programme facilitates the path into higher education for refugees who wish to study. They are prepared for entering university with advice, language programmes and specialist preparatory courses.

www.daad.de/fluechtlinge



2017/CG/Getty Images

ROBOCUP

HIGHTECH-KICKER Flanken, passen, jubeln: Der Roboterfußball macht mit jedem RoboCup größere Fortschritte. Zur Weltmeisterschaft 2017 in Nagoya, Japan, kamen 3.500 Wissenschaftler, Studierende und Schüler aus 40 Ländern. Die deutschen Teams waren erfolgreich und gewannen in der Standard Platform League gleich Gold (Universität Bremen), Silber (HTWK Leipzig) und Bronze (TU Dortmund). Das Team der Universität Bonn siegte in der der Humanoid League, in der menschenähnlich geformte Roboter antreten, in zwei Klassen. Der Roboterkicker NimbRo-OP2 aus Bonn war außerdem der schickste und erhielt den RoboCup Design Award.

HIGH-TECH FOOTBALLERS Down the wing, pass, goal! Every RoboCup event sees robot football making even greater advances. 3,500 scientists, students and pupils from 40 countries came to the 2017 World Championship in Nagoya, Japan. The German teams were successful in the Standard Platform League, winning not only gold (University of Bremen), but also silver (HTWK Leipzig) and bronze (TU Dortmund University). The University of Bonn team came out on top in the Humanoid League, in which humanoid robots compete in two categories. What is more, the NimbRo-OP2 robot footballer from Bonn looked the coolest and scooped the RoboCup Design Award.

www.robocup2017.org



Enge Zusammenarbeit mit China

Wie lässt sich die Digitalisierung der industriellen Produktion meistern? Ein gemeinsamer Forschungsfonds von Deutschland und China, der Schwerpunkte auf Industrie 4.0 und Elektromobilität legt, soll wertvolle Antworten liefern – und Unternehmen aus beiden Ländern unterstützen, innovative Technologien zu entwickeln. Dies beschlossen Bundeskanzlerin Angela Merkel, der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang, Bundesforschungsministerin Johanna Wanka und ihr chinesischer Amtskollege Wan Gang (links) auf einem gemeinsamen Innovationsforum in Berlin.



dpa

Close cooperation with China

How can industrial production be successfully digitised? A joint research fund made available by Germany and China with a particular focus on Industry 4.0 and electric mobility is intended to supply some valuable answers – and support companies from both countries in developing innovative technologies. This was decided by German Chancellor Angela Merkel, Chinese Prime Minister Li Keqiang, Federal Research Minister Johanna Wanka and her Chinese counterpart Wan Gang (left) at a joint innovation forum in Berlin.

www.bmbf.de



AP Capital

SHAPING THE FUTURE

SMART CITIES Weltweit zieht es Menschen vom Land in die großen Städte. Bis 2050 werden über 70 Prozent der Bevölkerung dort leben. Die Kampagne „Shaping the Future – Building the City of Tomorrow“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zielt auf eine nachhaltige Entwicklung: Zehn deutsche Forschungsnetzwerke bekommen die Möglichkeit, ihre Projekte für Stadtentwicklung im Ausland zu präsentieren und um internationale Partner zu werben.

SMART CITIES People all over the world are migrating from rural regions to urban centres. By 2050, over 70 percent of the global population will live in cities. “Shaping the Future – Building the City of Tomorrow”, a campaign launched by the Federal Ministry of Education and Research, aims to promote sustainable development: ten German research networks will be given the opportunity to present their urban development projects abroad and attract international partners.

www.research-in-germany.org/shaping-the-future



alvarez/Getty Images

DIGITALISIERUNG ERFORSCHEN In Berlin wird noch 2017 das „Deutsche Internet-Institut“ die Arbeit aufnehmen. Ein Konsortium aus fünf Hochschulen und zwei außeruniversitären Forschungseinrichtungen aus Berlin und Brandenburg soll die ethischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aspekte der Digitalisierung erforschen. Das Institut versteht sich als lernendes Zentrum und will Impulse in der nationalen und internationalen Forschung geben. Die Direktorenstellen werden weltweit ausgeschrieben.

RESEARCHING DIGITISATION The “German Internet Institute” will commence its work in Berlin before 2017 is out. A consortium of five universities and two non-university research institutions from Berlin and Brandenburg, it intends to research the ethical, legal, economic and social aspects of digitisation. The institute sees itself as a learning centre with the goal of giving impetus to national and international research. The posts of the institute’s directors will be advertised worldwide.

www.vernetzung-und-gesellschaft.de

Driften im Eismeer

Das deutsche Forschungsschiff „Polarstern“ ist zu einer besonderen Expedition in der Arktis unterwegs. Ein Team von Wissenschaftlern will herausfinden, wieso die Meereisbedeckung in den vergangenen Jahren dramatisch abgenommen hat – und driftet dazu für zwei Wochen über 200 Kilometer auf einer Eisscholle. Ein Test für ein größeres Vorhaben: 2019 will sich die „Polarstern“ ein Jahr lang im Arktischen Eis einfrieren und mit dem Packeis treiben lassen.

Drifting in the Arctic Sea

The “Polarstern”, a German research ship, is currently on a special expedition in the Arctic. A team of scientists is keen to find out why sea ice cover has declined dramatically in recent years – and to this end is spending two weeks drifting on an ice floe across a distance of 200 kilometres. This is a trial exercise for a more ambitious project: in 2019 the “Polarstern” plans to spend an entire year frozen in Arctic ice, just drifting along with the pack ice.

www.awi.de/expedition/schiffe/polarstern.html



Alfred-Wegener-Institut / Mario Hoppmann (CC-BY 4.0)

UPDATE

MIT GESTEN Die Touchscreens der Mobiltelefone stellen uns manchmal vor Herausforderungen. Wie einen Anruf annehmen, wenn gerade keine Hand frei ist? Wissenschaftler des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung IGD suchen nach alternativen Steuerungskonzepten für mobile Geräte und setzen mit „EarFieldSensing“ (EarFS) auf Kopf- und Gesichtsgesten: Ein spezieller Ohrstöpsel misst die Muskelströme und Verformungen des Ohrkanals, die bei Gesichtsbewegungen auftreten.

WITH GESTURES Sometimes the touch screens on our mobile phones can pose quite a challenge. How are we supposed to take a call if we do not happen to have a hand free? Researchers at the Fraunhofer Institute for Computer Graphics IGD are searching for alternative methods of controlling mobile devices and are using head and facial gestures for their “EarFieldSensing” (EarFS) technology: a special ear plug measures the muscular currents and distortions of the ear canal that occur during facial movements.

www.fraunhofer.de

OHNE RISIKO Opioide gegen Schmerzen sind bei Arthritis oder Tumorerkrankungen unverzichtbar, können aber Nebenwirkungen haben. Nun hat ein Team der Freien Universität Berlin und der Charité mit innovativen chemischen Synthesemethoden ein neues Molekül entwickelt: Polyglycerol-Morphin wirkt nur im entzündeten Gewebe – ganz ohne Nebenwirkungen.

WITHOUT RISK Opioids to relieve pain are indispensable for patients suffering from arthritis or tumours, but they can have side effects. Now a team at Freie Universität Berlin and Charité hospital has used innovative chemical synthesis methods to develop a new molecule: polyglycerol morphine targets only the inflamed tissue and has no side effects whatsoever.

www.fu-berlin.de

WIDERSTANDSFÄHIGER WILDER EMMER Ein internationales Wissenschaftlerteam unter Leitung des Helmholtz Zentrums München hat die Genomsequenz einer der ältesten Kulturpflanzen entschlüsselt: Der „Wilde Emmer“, Ursprungsart fast aller Kulturweizensorten, findet sich zwar kaum noch auf Feldern. Dank seiner Widerstandsfähigkeit ist er jedoch für die Züchtung interessant. Die Kenntnis des Genoms, das dreimal größer ist als das Humangenom, kann dafür einen wichtigen Beitrag leisten.

RESISTANT WILD EMMER An international team of scientists coordinated by Helmholtz Zentrum München has decoded the genome sequence of wild emmer. The original variety of nearly all types of cultivated wheat is hardly ever found in fields these days. Nonetheless, its high level of resistance makes it of interest in the creation of new varieties. The mapping of its genome may contribute significantly to the success of such endeavours.

www.helmholtz-muenchen.de



EUROPA
VIelfalt, Freiheit,
Austausch

EUROPE
DIVERSITY, FREEDOM,
EXCHANGE

Das Erasmus-Programm feiert runden Geburtstag: Anlass, darüber nachzudenken, weshalb die europäische Idee trotz mancher Kritik höchst lebendig ist und was der Austausch zu ihr beitragen kann.

The Erasmus programme is celebrating a big birthday: a good reason to think about why the European idea is still alive and kicking despite a certain amount of criticism, and how exchange can contribute to promoting it.

.....
Autorin/author: Sabine Buchwald

WAS EUROPA AUSMACHT

Die Freiheit, Grenzen zu überschreiten

In vorindustrieller Zeit war es für Handwerker und Künstler üblich, sich aufzumachen: weg von zu Hause, fort vom Lehrherrn, auch über die Grenzen hinweg. Aus den Wurzeln dieser Tradition wuchs das älteste Bildungsprogramm der Europäischen Union (EU), benannt nach dem Humanisten Erasmus von Rotterdam. In seinem Namen werden seit 30 Jahren junge – und inzwischen auch ältere – Menschen zu Aufenthalten und Praktika im Ausland ermutigt. Wer in seinem Studium oder Beruf vorwärtskommen will, tut gut daran, wenigstens eine Weile bei den Nachbarn vorbeizuschauen. In der Wissenschaft geht es ohnehin kaum noch ohne Auslandserfahrung. Damit diese Neugier später keine Nachteile bringt, werden in der EU Abschlüsse anerkannt und alle Arbeitsjahre auf die Rente angerechnet. Nirgends sonst ist der Wohnortwechsel in ein anderes Land so einfach wie innerhalb der EU.

Das Engagement für Frieden und Menschenrechte

Als am 25. März 1957 Frankreich, Italien, die Niederlande, Belgien, Luxemburg und die Bundesrepublik Deutschland die Römischen Verträge unterzeichneten, waren in diesen Ländern die Schäden des Zweiten Weltkrieges längst nicht behoben. Auch wenn aus Bombenkratern neue Häuser wuchsen und sich in den Geschäften schon die Waren türmten: Die sechs Staatsmänner bekräftigten mit ihren Unterschriften den Wunsch

EUROPEAN SUCCESSES

Freedom to overcome boundaries

In the pre-industrial era, it was standard practice for tradespeople and artists to embark on a journey: away from their homes, away from their masters, and also across borders. The oldest educational programme of the European Union (EU) evolved out of the roots of this tradition, and was named after the humanist Erasmus of Rotterdam. In his name, young – and these days also older – people have been encouraged for the past 30 years to spend time and undertake internships abroad. Anyone wishing to advance in their studies or careers is well-advised to spend at least a little while looking at how things are done in neighbouring countries. Indeed it is virtually impossible to pursue a scientific career nowadays without international experience. To ensure that people are not punished later for the inquisitiveness, degrees are recognised throughout the EU, and all years worked count towards one's pension. Nowhere else in the world is it as easy to go and live in another country as it is within the EU.

Commitment to peace and human rights

When France, Italy, the Netherlands, Belgium, Luxembourg and the Federal Republic of Germany signed the Treaty of Rome on 25 March 1957, these countries had not by any means repaired all of the damage caused by the Second World War. The six heads of state signed the treaty out of a desire for stable peace, freedom, security, democracy, prosperity and growth. Probably no-one at the time ever thought that the European Economic Community (EEC) would one day grow to become a union of nearly 30 member states. This EU was awarded the Nobel Peace Prize in 2012. The 500 million or so citizens of the EU have come to take it more or less for granted that they can live in peace. Because of this, people in the EU feel a strong obligation to help regions afflicted by crisis around the world. Europeans believe that systems based on the rule of law and on the preservation of human rights are important. For example,



D nach einem stabilen Frieden, nach Freiheit, Sicherheit, Demokratie, Wohlstand und Wachstum. Dass aus der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) eine Union von knapp 30 Mitgliedsstaaten werden sollte, hatte damals wohl niemand gedacht. 2012 wurde diese EU mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Ein friedliches Leben ist für die etwa 500 Millionen EU-Bürger schon fast selbstverständlich geworden. Aus dieser Normalität heraus entspringt ein großes Engagement in Krisengebieten dieser Welt. Die Entwicklung von Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte ist den Europäern wichtig. Die EU bildet zum Beispiel Polizisten aus, etwa in Afghanistan, und stellt militärische Berater und Soldaten in Krisenregionen.

Der größte Binnenmarkt

Es dauerte eine Weile, bis die Franzosen den Wegfall ihrer Francs, die Italiener ihrer Lire und die Deutschen der Mark verschmerzten. Die Einführung des Euro 2002 aber bringt im Alltag so viele Vorteile, dass nur noch wenige über die gemeinsame Währung murren. Fast 340 Millionen Europäer bezahlen mit dem Euro, er gilt in 19 EU-Ländern. Dort ist man sicher vor schwankenden Wechselkursen und -gebühren. Für den grenzüberschreitenden Handel, auch online, ein großer Vorteil. In der EU fallen für Firmen keine Zölle an. Einkaufen gehen im EU-Nachbarland gehört zum Freizeitspaß vieler Bürger. Der freie Handel von Gütern und Dienstleistungen war einer der Leitgedanken beim Aufbau der EU und machte sie in Bezug auf die Wirtschaftskraft zum größten Binnenmarkt der Welt. Der Euro hat als zweitwichtigste internationale Währung nach dem US-Dollar großen Einfluss auf den weltweiten Handel. Neben den USA und China zählt die EU zu den drei größten Akteuren im Weltmarkt.

E the EU trains police officers in places such as Afghanistan, as well as deploying military advisers and soldiers in crisis regions.

The largest single market

It took a while for the French, Italians and Germans to get over the loss of their francs, lire and deutschmarks. Yet the euro, which was introduced in 2002, entails so many advantages in everyday life that very few people still grumble about the common currency. Nearly 340 million Europeans use the euro, which is legal tender in 19 EU countries. Throughout the eurozone, there is no risk of fluctuating exchange rates or fees – a huge benefit when it comes to cross-border trade, including on-line transactions. No customs duties are applied when companies do business within the EU. And many Europeans enjoy a bit of shopping in a neighbouring EU country. The free movement of goods and services was one of the key reasons for setting up the EU and has made it the world's largest single market in terms of its economic might. The second most important international currency after the US dollar, the euro has great influence on worldwide trade. Besides the USA and China, the EU is one of the three leading actors.

Diversity of culture(s)

It is an ambitious goal: that everyone in the EU should speak not only his or her mother tongue but also two foreign languages. This was what EU heads of government decided in 2002. A community as diverse as the EU relies on mutual understanding and exchange, and this works better if people can communicate with one another. Considerable importance is attached nowadays to multilingualism. Although English is used as a lingua franca, the 24 official languages are deliberately cultivated in the EU. Documents of EU institutions are translated into all languages, and simultaneous interpreters work at meetings in Brussels and Strasbourg. What is more, minority languages like Sorbian and



Arthimedes/shutterstock [2]

Die Vielfalt der Kultur(en)

Das Vorhaben ist ehrgeizig: Wer in der EU lebt, soll neben seiner Muttersprache noch zwei Fremdsprachen beherrschen. Dieses Ziel haben die EU-Regierungschefs 2002 beschlossen. Eine so vielfältige Gemeinschaft wie die EU lebt vom gegenseitigen Verständnis und Austausch, und der klappt besser, wenn man sich versteht. Mehrsprachigkeit hat heute einen hohen Wert. Trotz Englisch als Lingua franca pflegt man in der EU sehr bewusst die 24 Amtssprachen. Dokumente der Institutionen werden in alle Sprachen übersetzt, Simultandolmetscher begleiten die Sitzungen in Brüssel und Straßburg. Mehr noch: Selbst auf Minderheitensprachen wie Sorbisch oder Okzitanisch wird geachtet. Die europäische Identität fußt letztlich auf der Sprachenvielfalt der Länder. Keine europäische Sprache soll je wieder Unterdrückungserfahrungen aus politischem Kalkül. Stipendien für Autoren und Übersetzer beleben die Literaturszene. Nationale Kulturinstitute wie das Goethe-Institut oder die Alliance Française sind nicht nur Orte zum Grammatiklernen, sondern Orte der Begegnung bei Filmabenden, Lesungen oder Diskussionen.

Das Engagement für Klima und Umweltschutz

Klima und Umwelt zu schützen, gehört zu den größten Herausforderungen. Dies betrifft nicht die EU allein, aber sie ist Vorbild für andere Weltregionen. In Brüssel arbeitet man unermüdlich an länderübergreifenden Bestimmungen für die Industrie. Kampagnen haben das Bewusstsein der EU-Bürger geschärft, denn nur übergreifende Umweltstandards wirken auch. Im Kleinen geht man von Land zu Land unterschiedlich mit der Aufgabe um: Das Pfandsystem in Deutschland animiert zum Recycling, in Italien sind seit Jahren kompostierbare Plastiktüten in Gebrauch. Durch den Vertrag von Lissabon (2009) wurden die Bekämpfung des Klimawandels und die Entwicklung von Nachhaltigkeit zu konkreten Zielen. Ende 2015 einigten sich die Teilnehmer der Klimakonferenz in Paris darauf, die Erderwärmung auf unter 2 °C gegenüber dem Temperaturniveau vor der Industrialisierung zu begrenzen. Auch bei der Senkung der Treibhausgasemissionen und dem Ausbau erneuerbarer Energien hat sich die EU ehrgeizige Ziele gesetzt. ■



E Occitan are valued and promoted. Ultimately, European identity is based on the linguistic diversity of its countries. No European language should ever be suppressed again for political reasons. Scholarships for authors and translators breathe new life into the literary scene. National cultural institutes such as the Goethe-Institut or Alliance Française are not only places for learning grammar, but also places where people can get together for film evenings or discussions.

Commitment to environmental protection

Climate change mitigation and environmental protection are two of the greatest challenges we face. Though this is not only the responsibility of the EU, it does serve as a role model for other regions around the world. Legislators in Brussels work tirelessly on international regulations for industry. Campaigns have raised awareness among the citizens of the EU, as only overarching environmental standards can have genuine impact. On a smaller scale, each country approaches the challenges differently: the deposit system in Germany encourages people to recycle, while compostable plastic bags have been used in Italy for years. The Treaty of Lisbon (2009) set out climate change mitigation and sustainability as concrete goals. At the end of 2015, participants in the Climate Change Conference in Paris agreed to limit global warming to less than 2 °C compared to pre-industrial levels. The EU also set itself some ambitious targets for reducing greenhouse gas emissions and expanding renewable energies. ■



Europa und die freie Wissenschaft

Europe and academic freedom

Was bedeutet Wissen, was bedeutet Forschungsfreiheit in Europa in Zeiten von Fake News und Populismus? Ein Zwischenruf.

What does knowledge mean, and what does academic freedom mean in Europe during an era of fake news and populism? A plea.

Autorin/author: Ulrike Guérot

WER DIESER TAGE Nachrichten hört, schüttelt mit dem Kopf. Nicht nur die Welt scheint aus den Fugen, sondern festgefügte Paradigmen darüber, wie sie zu funktionieren hätte, scheinen es ebenso: Ein amerikanischer Präsident leugnet den Klimawandel, in der Türkei werden Wissenschaftler geschasst, in Ungarn Zeitungen zugemacht. Geisteseliten werden gebrandmarkt, Geldeliten werden verehrt, und ein egalisierendes Internet als kybernetisches Medium der öffentlichen Meinung vermischt die Differenz zwischen qualifizierter und unqualifizierter Meinung: Auf Twitter sind alle gleich. Was bedeutet Wissen, was bedeutet Forschungsfreiheit heute in Europa und darüber hinaus? Gibt es so etwas wie verbrieftes Wissen, eine Art Codex, eine Art „Wahrheit“, auf der das internationale Staatensystem funktioniert?

Die Freiheit von Wissenschaft und Forschung ist in Europa verbrieft, Forschung und Lehre sind frei – formal und real. In der Grundrechtecharta der Europäischen Union ist die akademische Freiheit festgeschrieben. „Die Wissenschaft denkt nicht“, sagte der Philosoph Martin Heidegger, und in dem Satz scheint ein Schlüssel für die aktuelle Malaise zu liegen: Im öffentlichen Raum wird wieder einiges laut gedacht (und gesagt), was uns nicht schmeckt und Angst macht. Was aber nützt Wissenschaft und ihre Freiheit in Zeiten von Fake News – oder: Welchen Einfluss hat sie auf die politischen Deutungshoheiten in Zeiten des Populismus?

Das Problem scheint zu sein, dass sich zunehmend auch in Europa ein Politikstil durchzusetzen scheint, der bar jeder wissenschaftlichen Ebene funktioniert, nämlich nach Glaubenssätzen. Zahlen und Fakten überzeugen nicht mehr im politischen Prozess, wenn der Demos, das „Volk“ (das es so abstrakt natürlich nicht gibt), trotzdem etwas anderes will; und die Demokratie, verstanden als Mehrheitsregel, dem – wider besseres Wissen und wider jede wissenschaftliche Empirie – hinterhereilen muss. Die Klimaforschung ist frei – sie ist (für Donald Trump) leider nur nicht mehr relevant.

WHEN YOU HEAR the news these days you have to shake your head. Not only does the world appear to have turned upside down, but established paradigms about how it ought to function seem to have been turned on their heads too: an American president denies climate change, researchers are fired in Turkey and newspapers are closed in Hungary. Intellectual elites are stigmatised, financial elites are honoured and the equalising cybernetic medium of the Internet wipes away the distinction between qualified and unqualified opinions: on Twitter everyone is equal. What does knowledge mean, and what does academic freedom mean today in Europe and beyond? Is there such a thing as established knowledge, a codex, a kind of “truth” according to which the international system of nations functions?

The freedom of science and research is guaranteed in Europe; research and teaching are free of constraint – formally and in reality. Respect for academic freedom is laid down in the European Union Charter of Fundamental Rights. “Science does not think,” said the philosopher Martin Heidegger once, and this sentence seems to contain a key to the current malaise: some things are again thought aloud (and said) in the public domain that are not to our taste and cause fear. But what use is research and academic freedom in an era of fake news – or: what influence does it have on the political sovereignty of interpretation in an era of populism?

The problem appears to be that increasingly in Europe too a style of politics seems to be asserting itself that functions without any knowledge-based level at all, namely on the basis of beliefs. Facts and figures no longer influence the political process if the demos, the “people” (which naturally does not exist abstractly in this form) nevertheless wants something else; and democracy, understood as majority rule, has to follow behind – against better judgement and against all scientific empiricism. Climate research is free from



D Um mit Hannah Arendt zu sprechen, sind Zeiten von Populismus und Fake News Zeiten, in denen sich gesellschaftliche „Vor-Urteile“ verschieben und von der Gesellschaft neu begründet werden müssen. Weil nicht jeder immer über alles urteilen kann, beruht jede Gesellschaft, aber auch die internationale Staatengemeinschaft, auf – positiv konnotierten – „Vor-Urteilen“, letztlich gesellschaftlich anerkannten „Wahrheiten“, die für eine bestimmte Zeit Gültigkeit besitzen, die sich im Recht materialisieren und die der Gesellschaft überhaupt erst die Urteilskraft im Alltag ermöglichen.

Es sind diese „Vor-Urteile“, diese gesellschaftlichen Wahrheiten darüber, wie die Dinge sind oder zu sein haben, die derzeit allorts erodieren. Was gestern noch galt, gilt heute nicht mehr. Wo Begriffe zerfließen – was ist heute mit „Ehe“ oder „dem Westen“ gemeint? – verlieren ganze Gesellschaften ihren Kompass. In Reaktion darauf geht es wieder um Macht und Wahrheit oder um die Macht, bestimmte Wahrheiten gesellschaftlich durchsetzen zu können. Diese Zeitenwende erfahren wir derzeit als politische, moralische und mediale Krise – und beklagen den Bedeutungsverlust der Wissenschaft. Sich als Gesellschaft neu auf

E constraint – unfortunately, it is no longer relevant (for Donald Trump).

Following Hannah Arendt, times of populism and fake news are times in which social presuppositions shift and have to be revalidated by society. Because everyone cannot judge everything, every society, and also the international community of nations, is based upon – positively connotated – presuppositions, ultimately socially accepted “truths”, that are valid for a certain time, that are embodied in law and that lend society the power of judgement in day-to-day life.

It is these presuppositions, these societal truths about how things are or should be that are currently breaking down everywhere. What was true yesterday is no longer true today. Where concepts disintegrate – what does marriage or the West mean today? – whole societies lose their sense of direction. In reaction to this, importance is attached to power and truth or the power to be able to assert certain truths in society. We are currently experiencing this revolution as a political, moral and media crisis – and lament science’s loss

» WIR BRAUCHEN KRITISCHES DENKEN

» WE NEED CRITICAL THINKING

Wahrheiten, also auf gesellschaftliche „Vor-Urteile“ zu einigen, ist die Herausforderung in Umbruchzeiten. Dazu braucht es mehr als eine formal freie Wissenschaft. Dazu braucht es neues und kritisches Denken und den Mut zur Utopie – indes etwas, das in ganz Europa und nicht nur dort rar geworden ist.

Gerade unter jungen Leuten ist es wichtig, wieder den kritischen Geist, das Fragen und das Selber-Denken zu fördern – das in meinen Augen im Prozess der Bologna-Reform an den Universitäten zu kurz gekommen ist. Man halte es entweder mit Buddha: „Glaube nichts, was du nicht selber erfahren hast“. Oder aber man lese wieder den Anarchisten unter den Wissenschaftstheoretikern, Paul Feyerabend. Seine Bücher „Erkenntnis für freie Menschen“ oder „Wider den Methodenzwang“ sind erhellende Anleitungen zum Selber-Denken, mit denen man Fake News das Paroli des mündigen Bürgers bieten könnte. Sie gehören in Zeiten von Populismus wieder an die Schulen. ■

PROF. DR. ULRIKE GUÉROT

lehrt seit 2016 Europapolitik und Demokratiefor-schung an der Donau-Universität Krems. Die renom-mierte deutsche Politikwissenschaftlerin studierte 1986 bis 1988 als DAAD-Stipendiatin an der Sorbonne in Paris.



Dominik Bittmann

PROF. DR. ULRIKE GUÉROT

has taught European politics and democracy research at the Danube University Krems since 2016. The renowned German political scientist studied at the Sorbonne in Paris from 1986 to 1988 as a DAAD scholarship holder.

30 JAHRE ERASMUS // 30 YEARS OF ERASMUS

„Man verliebt sich nicht in einen Binnenmarkt“

“People don't fall in love with a single market”



Dr. h.c. Alan Smith war 1978–1987 für die Durchführung des Vorgängerprogramms von Erasmus verantwortlich und von 1987–1992 Direktor des Erasmus-Büros in Brüssel. // **Dr. h.c. Alan Smith** was responsible for the implementation of the predecessor programme of Erasmus from 1978 to 1987 and Director of the Erasmus Office in Brussels from 1987 to 1992.

Dr. Siegbert Wuttig war von 1989 bis 2014 Leiter der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD. // **Dr. Siegbert Wuttig** was Director of the National Agency for EU Higher Education Cooperation at the DAAD from 1989 to 2014.

Erasmus bringt die Menschen in Europa zusammen und stiftet kulturelle Identität. Wie dies gelingt, wissen die Erasmus-Kenner Alan Smith und Siegbert Wuttig.

Erasmus aims to bring people in Europe together and build cultural identity. Erasmus experts Alan Smith and Siegbert Wuttig know how to achieve that.

Interview/interview: Christina Pfänder, Fotos/photographs: Tim Wegner

MITTLERWEILE SIND bereits die Kinder der ersten Erasmus-Generation unterwegs: Mit heute über vier Millionen geförderten Studierenden aus Europa, unter ihnen rund 650.000 Deutsche, schreibt das berühmte Bildungsprogramm der Europäischen Union (EU) seit 30 Jahren Erfolgsgeschichte. Das Projekt, das der DAAD als Nationale Agentur für den deutschen Hochschulbereich koordiniert, startete 1987 mit zwölf Mitgliedsländern. Heute sind es 33. Auch die Zahl der Geförderten steigt stetig: Im ersten Jahr gingen 650 deutsche Studierende und Hochschulmitarbeiter mit Erasmus ins Ausland, aktuell sind rund 40.000 Deutsche im Jahr dank des Programms unterwegs.

2014 wurde Erasmus mit anderen Bildungsprogrammen der EU unter dem Dach von Erasmus+ zusammengeführt. Neben der Hochschulbildung umfasst das Programm seitdem auch die Schul-, Berufs- und Erwachsenenbildung sowie die Bereiche Jugend und Sport. Auszüge aus einem Gespräch mit Dr. Siegbert Wuttig und Dr. h.c. Alan Smith, die entscheidend an der nachhaltigen Entwicklung von Erasmus mitwirkten:

Die Europäische Union, damals noch Europäische Gemeinschaft (EG), behandelte das Thema Bildung anfangs eher stiefkindlich. Wie kam es 1987 zur Gründung des Erasmus-Programms?

ALAN SMITH: Europa hatte damals eine Periode wirtschaftlicher Stagnation durchgemacht, die zum Teil mit einem mangelnden Einsatz für die Weiterentwicklung der EG einherging. Das machte sich gerade in Bereichen wie der Bildung bemerkbar, in denen es keine originäre Zuständigkeit der Gemeinschaft gab. Was die Gemeinschaft aus dem Tief holte, war der Aufruf der Europäischen Kommission unter ihrem Präsidenten Jacques Delors, einen verbindlichen Zeitplan für den Abschluss des gemeinsamen Binnenmarktes zu vereinbaren. Für den Bildungsbereich war das enorm wichtig, denn es war klar: Um das Potenzial des Marktes auszuschöpfen, mussten qualifizierte Arbeitskräfte herangebildet werden, die europäisch denken. Gleichzeitig setzte sich aber die Erkenntnis durch, dass die wirtschaftliche Komponente allein nicht ausreichen würde, um die Idee einer wahren europäischen Gemeinschaft nachhaltig zu verwirklichen: Schließlich verliert man sich nicht in einen Binnenmarkt...

THE CHILDREN OF the first generation of Erasmus participants are now abroad themselves: the success story of this European Union (EU) education programme has lasted for 30 years, having provided support for over four million European students, including roughly 650,000 Germans. The project, which the DAAD coordinates for the German higher education sector as the responsible national agency, was launched in 1987 with twelve member states. Today there are 33. The number of participants has also steadily risen: in the first year, 650 German higher education students and staff went abroad with Erasmus; now 40,000 Germans a year study in another country thanks to the programme.

Erasmus was merged with other EU education programmes under the Erasmus+ umbrella in 2014. Since then, in addition to higher education, the programme has also encompassed school, vocational and adult education as well as the youth and sport sectors. Here are excerpts of an interview with Dr. Siegbert Wuttig and Dr. h.c. Alan Smith, who made major contributions to the long-term development of the Erasmus programme.

The European Union – at that time still the European Community (EC) – initially tended to treat the subject of education as a secondary issue. How did Erasmus come to be founded in 1987?

ALAN SMITH: At that time, Europe had gone through a period of economic stagnation that was accompanied in part with a lack of effort to advance the development of the EC. That was especially noticeable in areas such as education, for which the Community had no primary responsibility. What got the Community back on its feet again was the call from the European Commission – under President Jacques Delors – to agree a binding timetable for the completion of the single European market. This was extremely important for the education sector because it was clear that exploiting the potential of this market would necessitate the training of qualified personnel who thought in European terms. At the same time, however, it also became accepted that the economic element alone would not be enough to fully realise the idea of a true European community: after all, people do not fall in love with a single market...



D SIEGBERT WUTTIG: Wichtig wurde deshalb und angesichts von wachsendem Euroskeptizismus die Vorstellung von einem „Europa der Bürger“. Dieses politische Konzept fand auch Eingang in den Beschluss des Erasmus-Programms. Erasmus sollte es danach den Menschen erleichtern, sich mit Europa zu identifizieren und in der EU mehr als eine Wirtschaftsunion zu sehen.



SMITH: Gerade ein ambitioniertes Programm für Studierendenmobilität und Hochschulkoooperation erfüllte diese doppelte Orientierung perfekt: wirtschaftliche Relevanz und Bürgernähe zugleich! Fest steht jedenfalls: Für die europäische Idee war und ist Erasmus eine tragende Säule.

Dennoch waren anfangs nicht alle Mitgliedsstaaten von dem Programmentwurf überzeugt. Wie verlief die Anfangszeit nach den komplexen Vorverhandlungen?



SMITH: Fulminant! Das lag im Wesentlichen daran, dass im Vorläuferprogramm die Grundlagen für Erasmus – in enger Abstimmung mit den Hochschulen selbst – gelegt worden waren. Bis 1987 wurden an die 500 „Gemeinsame Studienprogramme“ zum Austausch von Dozenten und in geringem Maße auch Studenten bezuschusst.

WUTTIG: Schon im ersten Jahr gingen mehr als 3.000 europäische Studierende und Hochschulmitarbeiter mit Erasmus ins Ausland. Die Hochschulen hatten sich in der kritischen Phase des Programmbeschlusses lautstark für Erasmus eingesetzt und warteten darauf, endlich das Programm in Anspruch nehmen zu können. Deutschland tat sich mit der Einführung von Erasmus besonders leicht, da die deutschen Hochschulen bereits viele Erfahrungen mit bilateralen Programmen in Europa hatten und der DAAD als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit über jede Menge Erfahrung im Studierendenaustausch verfügte. Anderen Ländern, die erst eigene nationale Agenturen etablieren mussten, stand der DAAD als Modell und Berater zur Verfügung.

Heute ist Erasmus in Europa zu einer geschätzten Marke geworden. Herr Smith, stimmt es, dass Sie sich den Namen unter der Dusche haben einfallen lassen?

SMITH: Ja, das ist richtig. Damals war es Mode, neue Programme der EU-Kommission nach Personen zu benennen, deren Name auch



E SIEGBERT WUTTIG: For that reason and in the face of growing Euroscepticism, the idea of a “Citizens’ Europe” became important. This political concept also contributed to the adoption of the Erasmus programme. Erasmus was thus intended to make it easier for people to identify with Europe and to see the EU as more than an economic union.

SMITH: An ambitious programme for student mobility and higher education cooperation fulfilled this twin-track approach perfectly: it offered both economic relevance and citizen involvement at the same time. In any event, it is clear: Erasmus was and is a mainstay of the European idea.

Nevertheless, initially not all member states were convinced by the programme proposal. How did the first phase run after the complex preliminary negotiations?

SMITH: Brilliantly! This was essentially due to the fact that the foundations for Erasmus were laid by the predecessor programme – in close coordination with the higher education institutions themselves. Before 1987, subsidies were provided for nearly 500 “joint study programmes” for the exchange of lecturers and to a small degree also students.

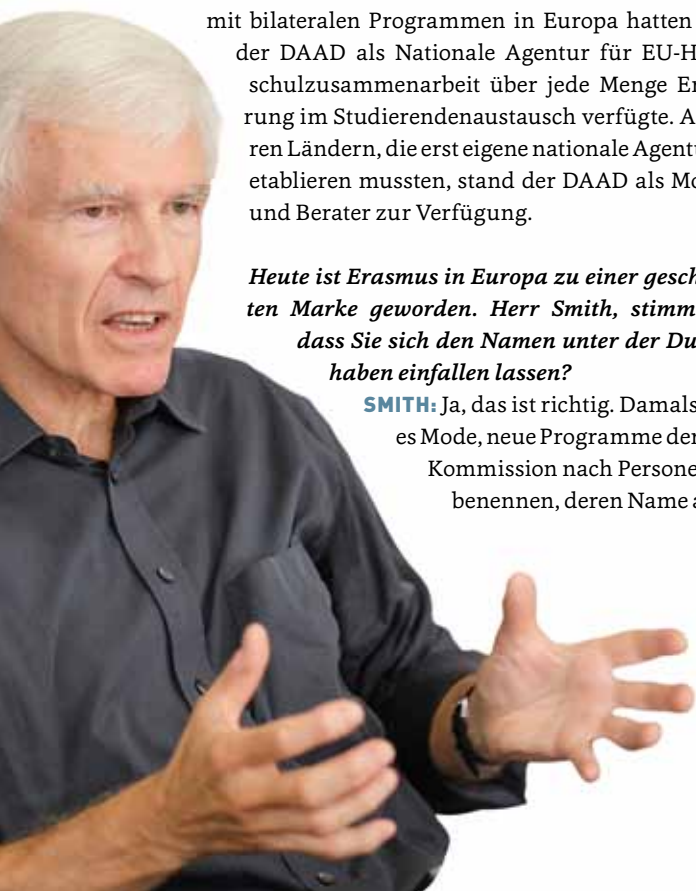
WUTTIG: In the very first year, over 3,000 European higher education students and staff went abroad with Erasmus. Higher education institutions had vociferously supported Erasmus during the critical decision-making phase and were eagerly waiting to be able to use the programme. Germany found it particularly easy to introduce Erasmus because German universities had already gained a lot of experience with bilateral programmes in Europe and, as the National Agency for EU Higher Education Cooperation, the DAAD had a great deal of experience in the field of student exchange. The DAAD acted as a model and advisor, supporting other countries that first had to set up their own national agencies.

Today Erasmus is a highly appreciated brand in Europe. Mr. Smith, is it true that you had the idea for the name in the shower?

SMITH: Yes, that’s right. At the time, it was the fashion to name European Commission programmes after people whose name could also serve as an acronym for the programme designation. When members of the team were asked for suggestions I played around with letters. E for Europe, U for universities, S for students and M for mobility... And suddenly I had a brilliant idea: ERASMUS – European Community Action Scheme for the Mobility of University Students. The name of the European polymath is programmatic: the life and work of Erasmus of Rotterdam was international in an exemplary way!

Many Eurosceptic voices can now be heard, and Brexit is imminent. How do you create a positive counterbalance in such a situation?

WUTTIG: Through more investment in exchange and measures to promote European identity. There have





D als Abkürzung für die Programmbezeichnung dienen kann. Als die Teammitglieder um Namensvorschläge gebeten wurden, habe ich also mit den Buchstaben gespielt. E für Europa, U für Universitäten, S für Studenten und M für Mobilität... Und plötzlich hatte ich die zündende Idee: ERASMUS – „European Community Action Scheme for the Mobility of University Students“. Der Name des europäischen Universalgelehrten ist dabei selbst Programm: Erasmus von Rotterdam war in seinem Leben und seiner akademischen Tätigkeit vorbildlich grenzüberschreitend!

Es sind zurzeit viele europaskeptische Stimmen zu hören, zudem steht der Brexit an. Wie schafft man in dieser Situation ein positives Gegengewicht?

WUTTIG: Durch mehr Investitionen in den Austausch und Maßnahmen zur Förderung der europäischen Identität. Von verschiedenen Seiten wurde bereits eine Aufstockung der Mittel für Erasmus+ gefordert, die ja im Moment noch weniger als zwei Prozent des EU-Haushaltes betragen.

SMITH: Auch ich hoffe auf eine breitere finanzielle Basis des Programms. Allerdings stellt sich dann die Frage: In welche Bereiche fließt das zusätzliche Geld, um für Europa den größten Nutzen zu erzielen?

Wie lautet Ihr Vorschlag?

SMITH: Große Teile der Hochschulen sind bereits europafreundlich. Wenn wir den größtmöglichen Effekt im Hinblick auf eine stärkere Identifizierung der Menschen mit der europäischen Sache erzielen wollen, sollten wir zusätzliche Mittel – so es sie gibt! – vornehmlich auf andere Zielgruppen konzentrieren. Das gilt insbesondere für die Erwachsenenbildung, die keine so lange Vorgeschichte der europäischen Zusammenarbeit hat wie der Hochschulbereich, aber für die Einstellung der Bürger gegenüber Europa, übrigens auch in den Nachbarstaaten der Union, von enormer Bedeutung ist. Anders gesagt: Die Vorteile für die Hochschulen – auch die Mobilität und die Kooperation mit Ländern außerhalb der EU – sollten auch für die Volkshochschulen gelten. Ebenso wünsche ich mir mehr Geld für Initiativen allgemeinbildender und beruflicher Schulen.

WUTTIG: Natürlich sollen auch andere Bildungsbereiche noch mehr von Erasmus+ profitieren. Das darf aber nicht heißen, dass dies zu Lasten der Hochschulen geht, denn die Hochschulen spielen eine große Rolle bei der Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen. Um möglichst viele Menschen mit Erasmus+ anzusprechen, empfehle ich, das zusätzliche Geld in niederschwellige Angebote zu investieren, die verschiedene Bildungsbereiche verbinden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Programm „Europa macht Schule“: Hier stellen ausländische Erasmus-Studierende einer deutschen Schulklasse ihr Heimatland vor und die Schüler kommen dabei schon früh mit einer anderen europäischen Kultur in Kontakt. ■

E already been calls from various quarters for an increase in the funds for Erasmus+, which currently still amount to less than 2% of the EU budget.

SMITH: I also hope that the programme will receive a broader financial base. However, this then raises the question of which areas will receive additional money to achieve the greatest benefit for Europe?

What would you propose?

SMITH: Large parts of the higher education sector are already Europe-friendly. If we want to achieve the greatest possible impact with regard to building stronger identification with the European cause, we should primarily concentrate additional funds – to the extent they become available – on other target groups. That applies especially to adult education, which does not have such a long history of European cooperation as the higher education sector, but is enormously important for citizens' attitude towards Europe. Incidentally, this also applies in the Union's neighbouring countries. In other words, the benefits for universities – including mobility and cooperation with countries outside the EU – should also be enjoyed by adult education centres. Equally, I would wish to see more money for initiatives involving general and vocational schools.

WUTTIG: Of course, other education sectors should also benefit more from Erasmus+. That must not happen, however, at the expense of higher education, because universities play a great role in overcoming challenges in society. In order to reach the highest possible number of people with Erasmus+, I would recommend investing additional money in low-threshold programmes that link different education sectors. A good example of this is the Europe Meets School programme. It enables foreign Erasmus students to introduce their native country to a German school class, which brings pupils into contact with another European culture early on. ■

Lesen Sie das ausführliche Gespräch unter

You can read the full interview at

www.daad.de/daad-aktuell



Glückwunsch, Erasmus!

Congratulations, Erasmus!

Seit 30 Jahren bringt das Erasmus-Programm Europa und Europäer erfolgreich in Bewegung.

The Erasmus programme has been successfully taking Europe and Europeans forward for 30 years.

„Der grenzenlose europäische Austausch gehört mittlerweile zum Selbstverständnis einer ganzen Generation. Wir brauchen diese ‚Generation Erasmus‘ die politische Diskussionen sucht und den Wert eines offenen Europas betont.“

“Unlimited European exchange has meanwhile become part of the self-image of an entire generation. We need this ‘Erasmus generation’ that seeks political debate and emphasises the value of an open Europe.”

PROF. DR. MARGRET WINTERMANTEL
Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes
President of the German Academic Exchange Service



Thilo Vogt/DPA

Vielfalt als größte Stärke

„Ich begreife mich als Europäer. Als Sohn polnischer Einwanderer bin ich in Deutschland im multikulturellen Ruhrgebiet aufgewachsen. Die Vielfalt Europas sehe ich in der zunehmend globalisierten Welt als unsere größte Stärke und das Erasmus-Programm als ein hervorragendes Instrument, mit dem sich die Integration in Europa auch in krisenhaften Zeiten vorantreiben lässt. Der grenzüberschreitende Austausch ist das beste Mittel, um Vorurteile abzubauen.“

Diversity is Europe's greatest strength

“I consider myself a European. I grew up in Germany as the son of Polish immigrants in the multicultural Ruhr District. I regard the diversity of Europe as our greatest strength in an increasingly globalised world and the Erasmus programme as an outstanding instrument for advancing the integration of Europe even in times of crisis. Crossborder exchange is the best means of eliminating prejudices.”

BARTOSZ GRUSZKA

Der Politikwissenschaftler studierte 2014 als Erasmus-Stipendiat in Wrocław, Polen. Heute lebt er in Tallinn, Estland.
The political scientist received an Erasmus scholarship to study in Wrocław, Poland, in 2014. Today he lives in Tallinn, Estonia.



Privat

Die europäische Idee erfahren

„Meine Gratulation zur Beständigkeit des Programms in wechselhaften Zeiten Europas und mein Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass dieses wertvolle Programm europäischer Begegnungen in den verschiedenen Bildungssektoren in den vergangenen 30 Jahren so gewachsen ist. Bis jetzt haben neun Millionen Europäerinnen und Europäer davon profitiert. Diese Menschen haben in direkten Begegnungen die Bedeutung der europäischen Idee für Frieden, Sicherheit und Demokratie erfahren. Sie haben durch Erasmus ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern können und wirken heute in vielen Funktionen als Multiplikatoren. Angesichts der aktuellen Situation Europas ist nur zu wünschen, dass Erasmus+ künftig noch mehr Menschen in Europa erreichen möge.“

DR. HANNS SYLVESTER

Leiter der Nationalen Agentur für
EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD



Experiencing the European idea

“My congratulations on the constancy of this programme in unsettled times and my thanks to all those who have contributed to the growth of this valuable programme of European encounter in different sectors of education over the last 30 years. So far nine million Europeans have benefited from it. In direct encounters with others these people have experienced the importance of the European idea for peace, security and democracy. Erasmus has enabled them to improve their chances on the labour market and become opinion leaders in many different positions today. In light of the current situation in Europe we can only hope that in the future Erasmus+ will be able to reach even more people in Europe.”

DR. HANNS SYLVESTER

Director of the National Agency for EU Higher
Education Cooperation at the DAAD

„Allerbeste Glückwünsche, Erasmus! Wenn Europa für irgendetwas hätte ersonnen werden müssen, dann für dieses Programm. Jeder sollte Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft mit anderen Europäern bekommen! Ich setze mich daher für „Europa macht Schule e.V.“ ein: Erasmus-Studierende aus dem Ausland gestalten Projekte mit Schulklassen in Deutschland. Ich hoffe, diese niederschwellige Initiative für alle Schulformen wird Bestandteil der künftigen Programmgeneration.“

DR. DES. INKEN HELDT

Mitbegründerin von „Europa macht Schule“ und Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Leibniz Universität Hannover



“Very best wishes, Erasmus! If Europe had to be invented for one thing, then it would have to be for this programme. Everyone should have the opportunity to become personally acquainted with other Europeans!

That is why I support the initiative called Europa Meets School e.V.: Erasmus students from abroad organise projects with school classes in Germany. I hope that this grassroots initiative for all types of school becomes part of the future generation of the programme.”

DR. DES. INKEN HELDT

Co-founder of the Europe Meets School initiative and
research associate at Leibniz Universität Hannover

Erasmus hat viele Gesichter. Lernen Sie Alumni der vergangenen Jahre auf eu.daad.de/alumni kennen. Hier finden Sie auch News, Events und Publikationen zum Jubiläum. // Erasmus has many faces. Get to know alumni of past years at eu.daad.de/alumni. Here you will also find news, events and publications connected with the anniversary.

eu.daad.de/alumni, eu.daad.de/30-jahre-erasmus-2017

Erasmus feiern

Celebrating Erasmus

Kunst, Feste, Diskussionen – der DAAD würdigt das Erasmus-Jubiläum auf vielen verschiedenen Wegen.

Art, festivals, discussions – the DAAD is marking the Erasmus anniversary in many different ways.

Autorin/author: Miriam Hoffmeyer

Alltagsgeschichten aus Europa

Mit ihrer Fotokabine will die Künstlerin Nica Junker (Foto) Menschen füreinander wahrnehmbar machen. Seit Jahren reist die deutsche DAAD-Alumna mit dem Automaten durch verschiedene Länder und sammelt Fotos und kurze Antworten auf Fragen wie: „Was hast du heute zum Frühstück gegessen?“ oder „Wie hast du heute jemanden glücklich gemacht?“. Das Projekt soll Menschen in der ganzen Welt bewusst machen, dass sie dieselben Grundbedürfnisse haben und durch ihr Alltagsleben miteinander verbunden sind. Im Rahmen der DAAD-Kampagne „Unser Europa – Ideen für die Zukunft“ hat die DAAD-Außenstelle Paris jetzt eine

Kunsttournee von Nica Junker unter dem Titel „Silent Neighbours goes Europe“ organisiert. Vom 20. bis zum 28.

September 2017 wird der Automat in Nantes, Lyon und Paris an Hochschulen und in deutschen Kulturinstituten aufgebaut, außerdem sind in allen drei Städten Abendveranstaltungen geplant.



Sarah Rossini Pankl

Everyday stories from Europe

Artist Nica Junker wants to make people perceptible to one another with her photo booth. For some years now the German DAAD alumna has travelled through different countries with the machine, collecting photos and short answers to questions like: “What did you eat for breakfast today?” or “How have you made someone happy today?” The project aims to make people all over the world aware that they have the same basic needs and that they are linked to one another by their everyday lives. Within the framework of the DAAD campaign Our Europe – Ideas for the Future, the DAAD office in Paris has now organised an art tour by Nica Junker entitled “Silent Neighbours” Goes Europe. Between 20 and 28 September 2017 the machine will be set up in Nantes, Lyon and Paris at universities and in German cultural institutes; evening events are also planned in all three cities.

www.silentneighbours.com

WERBEN FÜR ERASMUS+

Die lokalen studentischen Erasmus+ Initiativen (LEI) in ganz Deutschland feiern den 30. Geburtstag des Programms mit zahlreichen Aktionen. Am 21. Oktober ist ein großes Straßenfest in Düsseldorf geplant: mit einer Flaggenparade durch die Altstadt, Musik, Fotoausstellungen und Podiumsdiskussionen. „Mit einem Fest kann man viele Menschen erreichen, die nur wenig über das Programm wissen“, sagt Patrick Wüstefeld von der Bonner Sektion des Erasmus Student Network (ESN), in dem sich 34 LEI zusammengeschlossen haben. „Wir wollen herausstellen, dass sich Erasmus+ schon längst nicht mehr nur an Studierende richtet, und gezielt Auszubildende und Berufstätige ansprechen.“ Die insgesamt rund 100 LEI helfen Gaststudierenden, sich an der deutschen Hochschule und im Alltag zurechtzufinden, und motivieren deutsche Studierende zu Auslandsaufenthalten. Einmal jährlich treffen sich alle LEI, um sich über Ideen und Strategien auszutauschen. Das Erasmus-Jubiläum ist – neben Bürgernähe und Inklusion – eines von drei Schwerpunktthemen, für die die LEI 2017 zusätzliche DAAD-Förderung erhalten können.

PROMOTING ERASMUS+

Local student Erasmus+ initiatives (LEIs) throughout Germany will be celebrating the 30th anniversary of the programme with numerous activities. A large street festival is planned on 21 October in Düsseldorf with a parade of flags through the old town, music, photographic exhibitions and panel discussions. “A festival enables you to reach lots of people who don’t know much about the programme,” says Patrick Wüstefeld from the Bonn Section of the Erasmus Student Network (ESN) that brings together 34 LEIs. “We want to emphasise that Erasmus+ is no longer only aimed at students and to approach apprentices and employees in a targeted way.” There are a total of roughly 100 LEIs, which help visiting students settle into university and everyday life in Germany and encourage German students to participate in visits abroad. Once a year all LEIs meet to exchange ideas and strategies. The Erasmus jubilee is one of the three main topics – alongside closeness to citizens and inclusion – for which LEIs can receive additional DAAD funds in 2017.



ÜBER EUROPA REDEN

Unter dem Motto „Erste Hilfe für Europa“ hatten Studierende der Charité Universitätsmedizin Berlin am 21. Juni ein Sanitätszelt vor dem Berliner Hauptbahnhof aufgebaut, Pflaster ausgegeben und Infomaterial an Passanten verteilt. Mit der Straßenaktion wollten die Studierenden auf die Bedeutung des Erasmus+ Programms für den Zusammenhalt Europas aufmerksam machen. Mehr als 30 kleine und große Hochschulen in Deutschland organisieren 2017 Veranstaltungen und Aktionen zum Erasmus-Jubiläum – teils an den Hochschulen, teils in den Städten. Schwerpunktthema der Podiumsdiskussionen, Workshops und Informationsveranstaltungen ist die europäische Idee. Die Aktivitäten werden von der Nationalen Agentur im DAAD mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

TALKING ABOUT EUROPE

On 21 June, under the motto “First Aid for Europe”, students of the Charité Universitätsmedizin Berlin set up a first-aid tent in front of Berlin’s Main Station and distributed plasters and information material to passers-by. The students used the street event to draw attention to the importance of the Erasmus+ programme for the cohesion of Europe. Over 30 small and large higher education institutions in Germany will be organising events and activities in 2017 for the Erasmus jubilee – some at universities, some in towns and cities. The European idea is main theme of the various panel discussions, workshops and information events. The activities are being funded by the National Agency in the DAAD and the Federal Ministry of Education and Research.



Erasmus als Multimedia-Kunstwerk

Zum Erasmus-Jubiläum gestalteten Studierende der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart eine begehbare Installation. Als Erasmus+ Stipendiat war auch der 21 Jahre alte Brite James Aspey daran beteiligt.

Die Erasmus+ Installation war ein „Work in Progress“: ein Baugerüst, auf dem Studierende einen Tag lang mit verschiedenen Drucktechniken arbeiteten. Wie viel Arbeit steckte in der Vorbereitung? Sehr viel! Der Zeitplan war straff: Ende März gab es nur die Grundidee. Am 1. Juni, zur Erasmus+ Jahrestagung, wurde die Installation auf dem Universitätsplatz in Heidelberg aufgebaut. Dabei mitzumachen war eine tolle Erfahrung!

Welche Aufgabe hatten Sie? Ich habe mich in einem Team um die Organisation der technischen Ausrüstung gekümmert. Am Tag selbst habe ich den Beamer bedient, um die Beiträge aus aller Welt auf die Leinwand am Gerüst zu projizieren. Jeder konnte uns über Instagram Fotos oder Texte zu Erasmus+ schicken, die sofort mit digitaler oder analoger Technik herausgebracht wurden. Wir haben eine Menge Beiträge bekommen! Am schönsten war die Installation am Abend, als sie sich in einen Lichtwürfel verwandelt hat. Nicht nur die Tagungsteilnehmer, auch Passanten blieben stehen und wollten wissen, was hier los ist. So sind wir mit vielen ins Gespräch gekommen.

Erasmus as a multimedia work of art

Students of the Stuttgart State Academy of Art and Design created an installation for the Erasmus jubilee. James Aspey, a 21-year-old British took part as an Erasmus+ scholarship holder.

The installation was a framework on which students used different printing techniques for a day. How much effort was involved in the preparation? A lot! The time schedule was very tight: at the end of March we only had the basic idea. The installation had to be set up in Heidelberg for the Erasmus+ annual conference on 1 June. Taking part was a great experience!

What role did you play? I was in the team that took care of organising the technical equipment. On the day itself I operated the projector to display the contributions from all over the world on the scaffolding. Everyone could send us photos or texts about Erasmus+ via Instagram that were then immediately shown using digital or analogue technology. We received a lot of contributions! The installation was at its best in the evening when it was transformed into a cube of light. Conference participants and passers-by stopped in their tracks and wanted to know what was going on. We were able to talk to lots of people.



Europa macht Schule

Europe Meets School

Europa ist bunt und Neues kennenzulernen macht Spaß. Das ABC des Austauschs vermitteln europäische Gaststudierende mit „Europa macht Schule“ in deutschen Klassenzimmern.

Europe is diverse and learning something new is fun. The Europe Meets School programme encourages European students to visit German classrooms to show pupils the importance of international exchange.

Autorin/author: Bärbel Schwertfeger, Fotos/photographs: Dominik Gigler



Amélie Cerf und Lehrerin Ilse Vossius freuen sich über die aktive Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler.
Amélie Cerf and the teacher Ilse Vossius are delighted to see pupils taking such active part in the lesson.

„**BORDEAUX EST DANS LE SUD DE LA FRANCE**“ trägt die Schülerin in tadellosem Französisch vor. „Bordeaux est la neuvième ville du pays.“ Gemeinsam mit ihren beiden Mitstreiterinnen hat sie ein grünes Poster gebastelt und darauf eine Landkarte, das Wappen der Stadt, Bilder einer Bordeaux-Dogge und des typischen Gebäcks Canelés geklebt. Nachdem jedes der Mädchen auf Französisch etwas zu den Sehenswürdigkeiten und Spezialitäten vorgetragen hat, haben sie noch eine Überraschung: Sie teilen selbst gebackene Canelés aus. Dann kommen Straßburg, Marseille und Paris an die Reihe. Zwar ist nicht jede Referatgruppe so gut vorbereitet, doch Amélie Cerf lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, erzählt zu jeder Stadt etwas und stellt Fragen: Wie heißt die große Kirche in Lyon? Was gibt es alles auf den Champs-Élysées? Und: Wohin würdet ihr am liebsten reisen? Anton will nach Paris, weil es da viel zu sehen gibt, Abdullah lieber nach Straßburg, um das Europäische Parlament zu besuchen.

Die 22-jährige Französin Amélie Cerf ist Teilnehmerin des Programms „Europa macht Schule“ für europäische Gaststudierende in Deutschland. Als junge Europa-Botschafter bringen sie die europäische Idee ins Klassenzimmer und deutschen Schülern die Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit ihren europäischen Nachbarn näher. Den Inhalt der Projektstunden bestimmen die Studierenden gemeinsam mit dem betreuenden Lehrer je nach Alter der Schüler,

„**BORDEAUX EST DANS LE SUD DE LA FRANCE**“ recites a girl in impeccable French. „Bordeaux est la neuvième ville du pays.“ She and two fellow pupils have designed a green poster onto which they have attached a map of France, the coat of arms of Bordeaux and pictures of a Bordeaux Mastiff and of Canelés, a typical local pastry. After each of the girls has said something in French about the sights and specialties of the city, they have a surprise up their sleeves – they hand out canelés they have baked themselves. Then it's the turn of other groups to present Strasbourg, Marseille and Paris. Although not every group has prepared such a good presentation, Amélie Cerf listens attentively, has something to say about each town, and asks some questions herself: What is the name of the big church in Lyon? What sort of things can be found on the Champs Élysées? And which city would you most like to visit? Anton wants to go to Paris because there is so much to see there, while Abdullah would prefer Strasbourg as he is keen to visit the European Parliament.

22-year-old Amélie Cerf from France is taking part in the Europe Meets School programme for European students in Germany. Acting as young European ambassadors, they bring the European idea into German classrooms and talk to pupils about the things they have in common with their European neighbours, as well as about how they differ. Working together with the teachers, the students decide on the content of the

D ihren Sprachkenntnissen und den Vorgaben des Lehrplans. Gefragt sind Kreativität und ein origineller Unterricht. In elf Jahren haben so bisher schon gut 1.700 europäische Studierende 40.000 Schülerinnen und Schülern einen lebendigen Eindruck von der Vielfalt Europas vermittelt. Finanziell gefördert wird „Europa macht Schule“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die Koordination des Programms liegt beim DAAD.

„Am Anfang wollte ich französische Lieder mit den Schülern einüben“, erzählt Amélie. „Aber Frau Vossius meinte, das sei noch zu schwer.“ Schließlich lernen die Schüler der 7. Klasse am Gymnasium in München erst im zweiten Jahr Französisch. Sie entschied sich daher für die Tour de France, zeigte ein Video und die Schüler bereiteten Referate über die wichtigsten Städte vor, durch die das Radrennen führt. „Ich möchte ihnen die französische Kultur näherbringen und zeigen, wie vielfältig Frankreich ist“, erklärt die Studentin, die ein Austauschsemester an der Ludwig-Maximilians-Universität München macht. Später möchte sie Französischlehrerin werden. Die Idee hinter „Europa macht Schule“ gefällt ihr gut: „Der Austausch zwischen Deutschland und Frankreich ist sehr wichtig“, sagt sie. „Ich möchte zeigen, dass Frankreich viel mehr ist als das Klischee. Ich lerne aber auch viel, sogar über meine eigene Sprache.“

Nach den Kurzreferaten teilt Amélie Rezepte aus. Paris-Brest, Financiers, Bugnes – französisches Gebäck, das die meisten Schüler noch nicht kennen. „Sucht euch ein Rezept aus und bringt die Speise zur nächsten Stunde mit“, fordert die Französin auf. „Dann machen wir ein großes Buffet und probieren alles.“ Wem würde dieser Unterricht nicht schmecken? Maja und Franziska entscheiden sich für Financier, einen kleinen Kuchen mit Mandelpulver, Anica und Paula für den Hefeteigkrapfen Bugnes und Abdullah und Van-Mingh wollen Paris-Brest zubereiten, einen mit Creme gefüllten Ring aus Windbeutelteig. Aber erst einmal werden die Vokabeln besprochen. Amélie fragt die Schüler nach Zutaten und schreibt sie auf Zuruf an die Tafel: le lait, le beurre, la farine. Dann kommen die Küchenutensilien, schließlich die Verben. Die Schüler sind ganz bei der Sache und die Tafel ist schnell vollgeschrieben. Lehrerin Ilse Vossius staunt, dass selbst recht stille Schüler eifrig mitmachen. „Amélie macht das sehr gut“, lobt sie. „Sie ist engagiert und geht auf die Schüler ein.“ In einer so positiven Atmosphäre falle es den Schülern viel leichter, Französisch zu sprechen. Und fast nebenbei vermittelt Amélie auch Begeisterung für Europa und den Austausch. ■

E project lessons in accordance with the age of the pupils, their language skills and the demands of the curriculum. What is wanted is creativity and lessons that are original. Over the course of eleven years, a good 1,700 European students have so far been able to convey a vivid impression of European diversity to 40,000 German pupils. Europe Meets School is funded by Germany's Federal Ministry of Education and Research (BMBF) and the programme is coordinated by the DAAD.

“At first I wanted to teach the kids some French songs”, explains Amélie. “But Frau Vossius thought that would still be too difficult for them.” After all, the year 7 pupils at the secondary school in Munich are only in their second year of learning French. So Amélie decided instead to talk about the Tour de France and showed a video, getting the pupils to prepare presentations of the main towns that the famous bike race passes through. “I want to introduce them to French culture and show them how diverse France is”, she explains. She is currently spending a semester at Ludwig-Maximilians-Universität München, and later wants to become a French teacher. She really likes the idea behind Europe Meets School: “It is very important for there to be an exchange between Germany and France”, she believes. “I want to show that France is a lot more than the cliché. At the same time, I am also learning a lot myself, even about my own language.”

Once the pupils have finished giving their short presentations, Amélie hands out recipes: Paris-Brest, financiers, bugnes – different French pastries that are unfamiliar to most of the pupils. She then asks them each to pick a recipe and bring a freshly baked pastry with them to the next class. “Then we’ll set up a big buffet and try them all.” It is easy to see how the pupils would get a taste for this kind of lesson! Maja and Franziska choose to make financiers, a small kind of cake made with powdered almond, Anica and Paula pick bugnes – doughnuts made with yeast – while Abdullah and Van-Mingh plan to attempt a Paris-Brest, a choux pastry ring filled with cream. But first they have to go through the necessary vocabulary. Amélie asks the pupils to shout out different ingredients that she then writes up on the board: le lait, le beurre, la farine. Then they go through kitchen utensils, together with the corresponding verbs. The pupils are pretty quick, and in no time at all the board is covered in vocab. Their teacher, Ilse Vossius, is amazed that even the quieter pupils join in enthusiastically. “Amélie does it really well”, she praises. “She is highly motivated and responds to the individual pupils.” She explains that the kids find it much easier to speak French in such a positive atmosphere. And at the same time, almost incidentally, Amélie is also getting them enthusiastic about Europe and exchange. ■



Vokabeln schmecken besser mit Canelés, dem typischen Gebäck aus Bordeaux: Lebendige Einblicke in ihre Heimatländer geben Erasmus-Studierende im Unterricht mit „Europa macht Schule“. Mehr Informationen über das Programm gibt es unter www.europamachtschule.de

Vocabulary is easier to digest when accompanied by canelés, a typical pastry from Bordeaux: Erasmus students taking part in the Europe Meets School programme give German schoolchildren fascinating insights into their home countries. More information about the programme can be found at www.europamachtschule.de



„Ich bin Vermittlerin“

“I am a mediator”

Die Politikwissenschaftlerin Agnieszka Łada kennt Deutschland dank ihrer Forschungsaufenthalte fast so gut wie ihr Heimatland. Entscheidend beigetragen hat dazu der DAAD.

A political scientist, Agnieszka Łada knows Germany almost as well as her home country after all the time she has spent researching there. A key role in this was played by the DAAD.

Autor/author: Paul Flückiger

Fotos/photographs: Marcin Kalinski/laif

DER HÄNDEDRUCK ist fest, das Lächeln gewinnend. Dr. Agnieszka Łada ist in der polnischen Öffentlichkeit durchaus bekannt. Seit Jahren beschäftigt sie sich in Studien mit dem deutsch-polnischen Verhältnis. Die gegenseitigen Wahrnehmungen der Menschen in Deutschland und Polen hält sie seit 2008 jährlich in einem „Barometer“ fest. „Solche Daten kann ich besser erklären, weil ich selbst in Deutschland gelebt und geforscht habe“, sagt Łada, die seit diesem Frühjahr das Europaprogramm des angesehenen Warschauer Instytut Spraw Publicznych (Institut für öffentliche Angelegenheiten, ISP) leitet. Seit zehn Jahren ist die Politologin eng mit dem ISP verbunden, einer Nichtregierungsorganisation, die sich vor allem als Thinktank versteht. Zweimal konnte sie in dieser Zeit mit Förderung des DAAD länger in Deutschland forschen – sie war zu Gast bei der Gesellschaft für Auswärtige Politik

HER HANDSHAKE IS firm and her smile endearing. Dr. Agnieszka Łada is far from unknown in the Polish public domain, and for years has conducted studies into German-Polish relations. Since 2008, she has charted the way people in Germany and Poland perceive each other in an annual “barometer”. “I am better able to explain such data because I have lived and researched in Germany myself”, says Dr. Łada, who since this spring has been running the European programme of the highly regarded Warsaw-based Instytut Spraw Publicznych (Institute of Public Affairs, ISP). A political scientist, for the last ten years she has been closely linked to the ISP, a non-governmental organisation that sees itself first and foremost as a think tank. During this time, she was twice able to spend an extended period researching in Germany thanks to DAAD funding – as a visiting scholar at the German Council on Foreign Relations (DGAP) and at the German Institute for International and Security Affairs (SWP) in Berlin. She also spent a week as an election observer during the 2013 parliamentary election campaign in Germany,

» WIR GEHÖREN ZU EUROPA

» WE BELONG TO EUROPE

und bei der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Den Bundestagswahlkampf 2013 konnte sie eine Woche lang als Wahlbeobachterin auf DAAD-Einladung verfolgen. Dazu hatte sie viel getwittert und vor allem für polnische Medien viele Interviews gegeben. „Ich sehe mich als Vermittlerin und Erklärerin“, sagt sie.

Agnieszka Ładas erste Berührungspunkte mit Deutschland sind für viele Polen typisch. Denn auch ihre Familie hatte im Zweiten Weltkrieg viel Leid von der deutschen Besatzungsmacht erfahren. „Traurige Schilderungen machten auch bei uns in der Familie die Runde“, erinnert sich Łada. Doch nie hätten ihre Eltern dabei Vorurteile vermittelt. Vielmehr drängten

at the invitation of the DAAD. She tweeted a lot about what she observed and gave many interviews, especially in the Polish media. “I see myself as a mediator and explainer”, she says.

Agnieszka Łada’s first points of contact with Germany are typical of many Poles, as her family had suffered greatly at the hands of the German occupying

Agnieszka Łada kennt Deutschland und Polen – und engagiert sich in verschiedenen Foren für gegenseitiges Verständnis.

Agnieszka Łada knows Germany and Poland – and is active in various forums to promote mutual understanding.



Die sie die Eltern dazu, als erste Fremdsprache Deutsch zu wählen. Es sei wichtiger die Sprache des großen Nachbarn zu können, Englisch könne man auch privat dazulernen, argumentierten sie. „Dafür bin ich bis heute dankbar“, sagt Łada. Ein erstes Schlüsselerlebnis war für sie die Wiedervereinigung. „Ich war damals zehn, ich wusste, dass es etwas Wichtiges war, konnte mir aber darunter nichts vorstellen“, erinnert sich Łada. Im Elternhaus hätten die Erwachsenen dauernd darüber gesprochen. Überhaupt hätte man viel über Politik gesprochen, ihr Vater war vor der Wende ein Untergrundaktivist der Gewerkschaft Solidarność.

Einfluss auf ihre spätere Karriere als Forscherin hatten auch zwei Schulaustauschreisen nach Deutschland und der Aufenthalt als Erasmus-Stipendiatin an der Freien Universität Berlin 2002 und 2003: In dieser Zeit fand in Polen das Referendum über den Beitritt zur Europäischen Union statt. Zusammen mit fünf Freunden aus Deutschland, Frankreich und Italien fuhr Łada nach Warschau ins Wahllokal und bibberte die Wahlnacht um das Ergebnis. „Das war ein sehr emotionales

E forces during the Second World War. „Sad stories also did the rounds in our family“, Łada recalls. And yet her parents never conveyed any sense of prejudice to her. Instead, they urged her to choose German as her first foreign language at school. Their argument was that it is more important to know the language of their big neighbour, and that English could also be learnt in private lessons at home. „I am grateful to them for that to this day“, says Łada. One key experience for her was reunification. „I was ten at the time and knew that it was something important, but couldn't really understand what it was all about“, remembers Łada. At home, the adults were talking about it all the time. In fact, there had generally been a lot of talk about politics, and her father had been an underground activist in the Solidarność union before the collapse of communism in the Eastern Bloc.

Her later career in research was also influenced by two school exchange trips to Germany and the time she spent as an Erasmus student at the Freie Universität Berlin in 2002 and 2003: it was at this time that the referendum on whether to join the European Union was held in Poland. Together with five friends from

»» POLEN SIND SPONTANER

»» POLES ARE MORE SPONTANEOUS

Wochenende, und am Ende war klar: Wir gehören dazu“, erinnert sie sich. „Man stelle sich vor: Ich brauchte damals noch ein Jahresvisum für Deutschland“, erklärt Łada und bezeichnet sich dann als „Kind der EU-Erweiterung nach Osten“.

„Das alles hat mich sehr geprägt, dieser ungeheure Optimismus“, sagt Łada. Leider sei das heute anders, Deutschland werde von den politischen Entscheidungsträgern nicht mehr als Anwalt Polens wahrgenommen. Selbst Institutionen wie das ISP würden neuerdings von offizieller Seite bedrängt, weil sie teilweise über ausländische Geldgeber finanziert würden.

Den Widrigkeiten entgegensetzen will Łada redliche Forschungsarbeit, die vermitteln soll, statt zu trennen. Dabei sei es ihr wichtig, aus eigener Erfahrung und persönlichen Kontakten zu schöpfen, nicht nur um die Ergebnisse nach außen zu vermitteln, sondern auch um die unterschiedlichen Forschungskulturen zu übersetzen. „Wir Polen sind viel spontaner und viel flexibler; Untersuchungen schaffen wir auch in kurzen Fristen“, sagt Łada. In Deutschland dagegen müsse immer alles lange im Voraus geplant sein. Bei Untersuchungen spiele bei deutschen Sozialforschern jedes Wort eine Rolle, Methodendiskussionen nähmen einen

Germany, France and Italy, Łada travelled to Warsaw to vote and spent all night waiting with bated breath for the result. „It was a very emotional weekend, at the end of which it was clear that we belong to Europe“, she recalls. „Just imagine, back then I still needed a yearly visa for Germany“, explains Łada and then describes herself as a „child of EU eastern enlargement“.

„All of this huge optimism had a profound effect on me“, says Łada. Unfortunately, she adds, things are different these days, and Germany is no longer seen by political decision-makers as Poland's advocate. More recently, even institutions like the ISP are under official pressure because they are partly funded by foreign donors.

Łada wants to combat such adversities with honest research work that is designed to educate rather than divide. She believes it is important to draw on one's own experience and personal contacts, not only to communicate the results to the outside but also to translate the different research cultures. „We Poles are much more spontaneous and much more flexible; we are able to conduct studies more quickly“, says Łada. In Germany, on the other hand, she has found that everything has to be planned a long way in advance. Furthermore, German social researchers take every word seriously in studies, while discussions of methods take up a great deal of time. „In addition,

D sehr breiten Raum ein. „Außerdem sind Deutsche viel direkter und argumentieren gern mit Fakten und Beispielen; Polen hingegen fühlen sich schnell angegriffen, Kritik nehmen sie schnell persönlich“, fasst Łada ihre Erfahrungen zusammen.

„So ist es einfach“, sagt sie. Da mache es doch keinen Sinn den Deutschen eine antipolnische Einstellung zu unterstellen. Ihre Sicht der Dinge kann Agnieszka Łada seit mehr als einem Jahr auch ganz offiziell im polnischen Außenministerium einbringen. Im Juni 2016 wurde die Politologin in die Deutsch-Polnische Reflexionsgruppe eingeladen, ein Expertenpool, der die Regierung im Umgang mit Deutschland beraten soll. „Seit dem Machtwechsel hat das ISP kein Geld mehr vom Außenministerium bekommen. Aber als Expertin eingeladen wurde ich trotzdem“, sagt Łada.

Aktuell forscht Agnieszka Łada, die rund ein Dutzend wissenschaftliche Monographien vorweisen kann, zur Thematik der deutschen Einwanderer in Polen. „Dabei geht es nicht um Menschen, die von ihren Firmen nach Polen entsandt wurden“, stellt sie klar, „sondern um die zunehmende Zahl von Deutschen, die Polen bewusst zu ihrem Lebensmittelpunkt erklären.“ Dass sie einmal darüber forschen würde, hat sie sich als Studentin nicht erträumen können. ■

E Germans are far more direct and like to argue using facts and examples, whereas Poles quickly feel under attack and take criticism personally“, is how Łada sums up her experiences.

“That is simply how it is“, she says, adding that it thus makes no sense to accuse Germans of having anti-Polish attitudes. For over a year now, Agnieszka Łada has been able to officially contribute her view of things at the Polish Ministry of Foreign Affairs. In June 2016, she was invited to become a member of the German-Polish reflection group, a pool of experts that advises the government on how to deal with Germany. “Since the new government has been in power, the ISP has not received any more money from the Ministry of Foreign Affairs, but I was nonetheless invited to be one of the experts“, says Łada.

Agnieszka Łada, who has published around a dozen academic monographs, is currently conducting research into German immigrants in Poland. “I am not focusing on people who are sent to Poland by the companies they work for“, she clarifies, “but on the growing number of Germans who make a conscious choice to relocate to Poland“. As a student, she could never have imagined that she would one day be involved in such research. ■



VITA

DR. AGNIESZKA ŁADA wurde 1981 in Warschau geboren. Die Politikwissenschaftlerin studierte in Warschau, Sussex, Dortmund und Berlin. Mit DAAD-Förderung kam sie 2013 und 2016/2017 als Gastwissenschaftlerin und Research Fellow für mehrere Monate nach Deutschland. Łada engagiert sich intensiv für den deutsch-polnischen Dialog, etwa als Sprecherin der Expertengruppe Deutsch-Polnischer Quiritenkreis der Konrad-Adenauer-Stiftung oder als Mitglied der Kopernikus-Gruppe des Deutschen Polen-Instituts. Seit 2007 arbeitet sie am Instytut Spraw Publicznych (ISP) in Warschau, heute leitet sie das Europaprogramm des Instituts.

DR. AGNIESZKA ŁADA was born in Warsaw in 1981. A political scientist, she studied in Warsaw, Sussex, Dortmund and Berlin. DAAD funding gave her the chance to spend several months in Germany in 2013 and 2016/2017 as a visiting scholar and research fellow. Dr. Łada is actively engaged in promoting German-Polish dialogue, for example as spokesperson of the Konrad-Adenauer-Stiftung's German-Polish expert group and as a member of the German Poland Institute's Kopernikus Group. She has worked at the Instytut Spraw Publicznych (ISP) in Warsaw since 2007 and today runs the institute's European programme.



C.J. Mourtes

SCHREIBEN IM TANDEM Schreiben und veröffentlichen können – das ist für geflüchtete Schriftsteller oft unmöglich. Seit Mai 2017 leistet deshalb „Weiter Schreiben“, ein Projekt von „Wir machen das“ und dem Gunda-Werner-Institut der Heinrich-Böll-Stiftung, dabei Hilfe: Autorinnen und Autoren aus Krisengebieten arbeiten hier gemeinsam mit Schriftstellern und Publizisten aus Deutschland an Texten und Übersetzungen. Anschließend werden sie auf dem Portal „weiserschreiben.jetzt“ vorgestellt. Mit dabei sind von deutscher Seite unter anderem die Schriftsteller Saša Stanišić, Nino Haratischwili und Monika Rinck sowie der ehemalige Hanser-Verleger Michael Krüger. Im Foto: Die Tandempartner Monika Rinck und Ramy Al-Asheq aus Syrien.

WRITING IN TANDEM Refugee writers often find it impossible to write and have their work published. Which is why Weiter Schreiben (i.e. Carry On Writing), a project of Wir machen das (i.e. We're doing it) and the Gunda Werner Institute of the Heinrich Böll Foundation, have been offering support since May 2017: authors from crisis regions collaborate with German writers and journalists on texts and translations that are then presented on the weiserschreiben.jetzt portal. German participants include the writers Saša Stanišić, Nino Haratischwili and Monika Rinck, and the former Hanser publisher Michael Krüger. The photograph shows Monika Rinck with her tandem partner Ramy Al-Asheq from Syria.

weiserschreiben.jetzt

**Weiter
Schreiben
.jetzt**

Literarische Begegnungen

Francfort en français – der diesjährige Ehrengast Frankreich präsentiert sich auf der 69. Frankfurter Buchmesse vom 11. bis 15. Oktober 2017 mit drei Schwerpunkten: Innovation und digitales Schaffen, Französisch als Sprache des Wissensaustauschs und der Gastfreundschaft sowie Belebung des deutsch-französischen Kulturaustauschs über die Jugend. Auch der DAAD bietet mit einem eigenen Infostand Raum für Dialog. Der Romancier John Burnside und die Schriftstellerin Zsófia Bán diskutieren auf dem „Weltempfang“-Podium des Berliner Künstlerprogramms des DAAD über den Umgang mit aktuellen Problemen Europas.

Literary encounters

Francfort en français – France, this year's guest of honour at the 69th Frankfurt Book Fair from 11 to 15 October 2017, will be presenting three main focal areas: innovation and digitalisation, French as a language of knowledge exchange and hospitality, and revival of German-French cultural exchange via the younger generation. The DAAD will also be providing space for dialogue with its own info booth. At the Weltempfang panel discussion of the DAAD's Artists-in-Berlin Program, the novelist John Burnside and the writer Zsófia Bán will be talking about how to address the current problems facing Europe.

www.buchmesse.de

Francfort Frankfurt
en auf
français français
France invité d'honneur
de la Foire du livre
de Francfort 2017
Frankreich Ehrengast
der Frankfurter
Buchmesse 2017



KUNSTSOMMER IN DEUTSCHLAND Mit der documenta 14 in Kassel (bis 17. September) und der fünften Ausgabe der Skulptur Projekte in Münster (bis 1. Oktober) strömen seit Juni Hunderttausende Besucher zu den beiden Megaevents. Die documenta fasziniert unter anderem mit einem Parthenon der zensierten Bücher und horizontalen Wohnexperimenten. In Münster bespielen 35 Künstlerinnen und Künstler den öffentlichen Raum und arbeiten zu globalen Themen der Gegenwart. Das Resultat: ein riesiger Skulpturenpark.

SUMMER OF ART IN GERMANY Since June, hundreds of thousands of visitors have been flocking to two mega events: the documenta 14 in Kassel (until 17 September) and the fifth edition of the Skulptur Projekte in Münster (until 1 October). The fascinating exhibits at the documenta include a Parthenon of censored books and horizontal living experiments. In Münster, 35 artists are staging artworks in public spaces, working on contemporary global themes. The result is a huge sculpture park.

www.documenta14.de, www.skulptur-projekte.de



PULSIERENDE BÜHNEN Der Spätsommer ist die beste Zeit für Kulturfestivals. Das Kunstfest Weimar setzt sich mit dem 100. Jahrestag der Russischen Revolution auseinander. Die Ruhrtriennale (Foto) fasziniert mit internationalem Programm und Spielorten in alten Industriestätten. Berlin lockt mit dem Musikfest, dem Internationalen Literaturfestival und der Berlin Art Week.

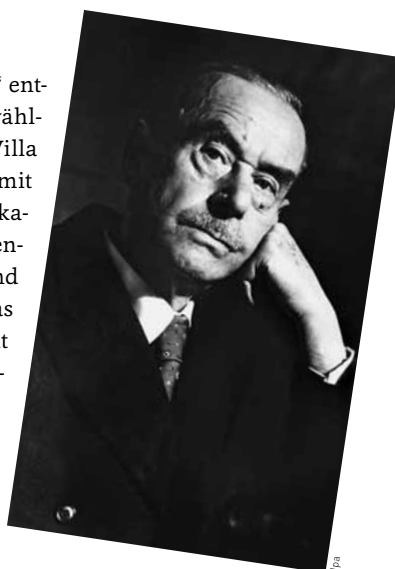
PULSATING STAGES Late summer is the best time of year for cultural festivals. Kunstfest Weimar will be exploring the 100th anniversary of the Russian Revolution, while the Ruhrtriennale (photo) will be fascinating visitors with an international programme and performance venues at former industrial sites.

Berlin is hosting the Musikfest, the International Literature Festival and Berlin Art Week.

www.kunstfest-weimar.de, www.ruhrtriennale.de, www.berlin.de

Weißes Haus des Exils

In ihren Gemäuern sind „Doktor Faustus“, „Joseph, der Ernährer“, „Der Erwählte“ und „Lotte in Weimar“. Die frühere Villa von Thomas Mann in Los Angeles, in der er mit seiner Familie von 1941 bis 1952 im amerikanischen Exil lebte, ist seit Ende 2016 Eigentum der Bundesrepublik Deutschland und wurde so wohl vor dem Abriss gerettet. Das „Weiße Haus des Exils“, wie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die rund 13 Millionen Dollar teure Immobilie bezeichnete, steht nun dem Transatlantischen Dialog zur Verfügung: als deutsch-amerikanischer Begegnungsort für Künstler, Wissenschaftler und Stipendiaten.



White House of Exile

Doctor Faustus, Joseph, the Provider, The Holy Sinner and Lotte in Weimar were all written within its walls. The former villa of Thomas Mann in Los Angeles, in which he lived with his family in American exile from 1941 to 1952, has been owned by Germany since the end of 2016, which probably saved it from demolition. The “White House of Exile”, as Federal President Frank-Walter Steinmeier described the property that is worth around 13 million dollars, is now available for transatlantic dialogue: as a German-American forum for artists, academics and scholarship-holders.

UPDATE

ÄSTHETISCHE GANGSTER Der Berliner Herbst führt die Besucher der daadgalerie nach Kolumbien: Wilson Díaz, 1963 in einem Koka-anbaugebiet in Kolumbien geboren, beleuchtet mit seinen Arbeiten die konfliktreiche Geschichte des Landes. Vom 16. September bis 15. Oktober ist an der Oranienstraße seine Installation „Chimera“ zu sehen, die auf Díaz' enormer Plattensammlung fußt: Cover aus mehreren Jahrzehnten zeigen, wie staatliche Stellen und Privatkonzerne, die Guerilla und Kartelle ihre wirtschaftlichen Interessen und ideologischen Positionen über popkulturelle Formen ausüben. Anschließend sind bis zum 23. Dezember Werke des aus Guatemala stammenden und in Kanada aufgewachsenen Künstlers Naufus Ramírez-Figueroa in der daadgalerie zu sehen.

AESTHETIC GANGSTERS The Berliner Herbst will be taking daadgalerie visitors on a journey to Colombia: Wilson Díaz, born in a coca growing region in Colombia in 1963, is using his art to shed light on the country's conflict-ridden history and its alternating protagonists. His installation Chimera will be on show in Oranienstrasse from September 16 to October 15 – it is based on Díaz's huge record collection: album covers from several decades illustrate how government bodies, private companies, guerrillas and cartels pursue their economic interests and promote their ideological positions via pop cultural forms. Subsequently, works by Naufus Ramírez-Figueroa, born in Guatemala and raised in Canada, will be on show in the daadgalerie until 23 December.

www.daadgalerie.de

LICHT IM DUNKEL Zwei Feste gegen die Herbstdepression: Mit „Berlin leuchtet“ und „Festival of Lights“ zeigt sich die deutsche Hauptstadt im Oktober in besonders hellen Farben. Künstler illuminieren 500 Gebäude der Stadt.

LIGHT IN THE DARK Two festivals to combat autumn depression: the German capital will be shining particularly brightly in October thanks to the Berlin leuchtet and Festival of Lights events. Artists will be illuminating around 500 of the city's buildings.

berlin-leuchtet.com, festival-of-lights.de

DIE BESTEN ROMANE Was lesen? Die Frage lässt sich im Herbst leicht beantworten, sobald die Longlist zum Deutschen Buchpreis steht. Eine kompetente Jury wählt die 20 besten deutschsprachigen Romane aus – zur Buchmesse im Oktober wird der Gewinner gekürt.

THE BEST NOVELS What to read? This is always an easy question to answer in the autumn when the longlist for the German Book Prize is published. A jury of experts picks the 20 best novels in German – and the winner is named at the Book Fair in October.

www.deutscher-buchpreis.de



Wissenschaft und Jugendstil

Science and Jugendstil

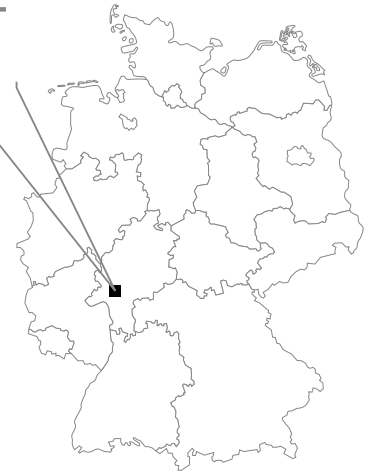
Darmstadt war Deutschlands erste Wissenschaftsstadt. Aber Kunst und Kultur spielen hier eine so große Rolle wie die Erforschung des Alls und der Materie.

Darmstadt was Germany's first City of Science. Nevertheless, art and culture play as large a role here as research into space and the nature of matter.

.....
Autorin/author: Judith Reker



DARMSTADT



WIE ENTSTAND DAS LEBEN auf der Erde? Haben vielleicht Kometen dabei eine Rolle gespielt, indem sie Wasser und präbiotische Moleküle zur Erde brachten? Weltraumsonden wie Rosetta fliegen ins All, um Antworten auf Fragen wie diese zu finden. Überwacht und gesteuert werden sie in Darmstadt. Dort sorgen 900 Spezialisten aus aller Welt dafür, dass Satelliten auf ihrer jahrelangen Reise perfekt funktionieren. Ihr Arbeitsplatz ist das ESOC, das Raumflugkontrollzentrum der Europäischen Weltraumorganisation ESA.

Das Gelände liegt nur wenige Minuten von Darmstadts Hauptbahnhof im Westen der Stadt, die Fahnen der 22 ESA-Mitgliedsstaaten wehen über dem Eingang. Elsa Montagnon hat hier schon 2004 den Start von Rosetta miterlebt. Seit 2007 ist die französische Raumfahrtingenieurin Flugleiterin der nächsten interplanetaren Mission: Im Jahr 2018 soll die Raumsonde BepiColombo zum Merkur starten. „Ein Planet voller Geheimnisse“, schwärmt Montagnon. „Wir wissen viel weniger über ihn als über Venus oder Mars.“ Ursprünglich wollte sie nur ein Jahr in Darmstadt bleiben. Gleich nach dem Ingenieurstudium in Paris und München war sie über ein einjähriges Traineeprogramm 1999 zum ESOC gekommen. „Und fast 20 Jahre später bin ich immer noch hier. Wie so viele meiner Kollegen“, sagt sie und muss lachen. „Die meisten von uns hatten anfangs überhaupt keine Vorstellung von Darmstadt. Da sagt man sich: Es ist ja nur für ein Jahr.“

» Die Lebensqualität und das Kulturangebot in Darmstadt finde ich super

Längst ist die hessische Stadt ihr Zuhause geworden, mit ihrem britischen Partner und zwei Kindern lebt sie am Stadtrand. „Ich finde die Lebensqualität in Darmstadt super, das Kulturangebot ist spitze. Und zwar nicht nur hier, auch in der Umgebung: Mainz, Frankfurt, Wiesbaden sind alle gut zu erreichen.“ Montagnon wollte aber auf keinen Fall in einer Blase leben, die nur aus den internationalen Arbeitskollegen besteht.

HOW DID LIFE BEGIN on Earth? Did comets perhaps play a role by bringing water and prebiotic molecules to our planet? Spacecraft like the Rosetta probe fly into the cosmos to find answers to questions like these. They are monitored and controlled in Darmstadt. Nine hundred specialists there from all over the world ensure that satellites work perfectly during their years in space. Their workplace is ESOC, the space operations centre of the European Space Agency (ESA).

The grounds are only a few minutes from Darmstadt's central station in the west of the city; the flags of the 22 ESA member states fly above the entrance. Elsa Montagnon experienced the Rosetta launch here in 2004. Since 2007 the French aerospace engineer has been space operations manager for the next interplanetary mission: the BepiColombo space probe is scheduled to take off for Mercury in 2018. „A planet full of secrets,“ enthuses Montagnon. „We know much less about it than about Venus or Mars.“ Originally she only wanted to stay in Darmstadt for a year. In 1999, immediately after completing her engineering studies in Paris and Munich, she came to ESOC as part of a one-year trainee programme. „And almost 20 years later I'm still here. Just like so many of my colleagues,“ she says and has to laugh. „At first, most of us had no idea at all about Darmstadt. You say to yourself: 'It's only for a year.'“

» I think the quality of life and the cultural programme in Darmstadt are great

The city in Hesse has long since become her home. She lives with her British partner and two children on the outskirts of town. „I think the quality of life and the cultural programme in Darmstadt are great. And that is not only here, but also in the surrounding area: Mainz, Frankfurt and Wiesbaden are all within easy reach.“ Montagnon definitely didn't want to live in a bubble, consisting only of her international work colleagues. That's why she also sought contact with

Architektonische Zeitreise: Die Mathildenhöhe bietet feinsten Jugendstil und die Russische Kapelle. Friedensreich Hundertwasser gestaltete die im Jahr 2000 eröffnete Wohnanlage Waldspirale. Das barocke Residenzschloss prunkt im Herzen der Stadt (von oben).

Architectural journey through time: Mathildenhöhe offers the finest Jugendstil buildings and the Russian chapel. Friedensreich Hundertwasser designed the Waldspirale housing complex that opened in 2000. The Baroque Residential Palace decorates the heart of the city (top to bottom).



D Deshalb hat sie früh Anschluss auch zu Einheimischen gesucht – zum Beispiel als Sängerin im Konzertchor Darmstadt. „Meine Familie ist heute wirklich in das Gefüge der Stadt integriert.“

Das Zentrum von Darmstadt liegt auf der anderen, östlichen Seite des Bahnhofs. Das prächtige Bahnhofsgelände mit Jugendstilelementen wurde 1912 eröffnet, doch die Geschichte der Stadt reicht viel weiter zurück. 1330 erhielt sie Stadtrechte, als Residenzstadt für Landgrafen und Großherzöge in Hessen blühte sie auf. Das Residenzschloss im Herzen der Stadt erinnert daran. Als erster Stadt in Deutschland wurde Darmstadt 1997 der Titel Wissenschaftsstadt verliehen. Dies würdigt die Bedeutung und Fülle der Forschungseinrichtungen in der Stadt. Das ESOC ist nur eine von mehr als 30 wissenschaftlichen Einrichtungen, weitere international renommierte Institute sind darunter, zum Beispiel das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung. Hinzu kommen rund 20 forschende Unternehmen. Auch bei den Hochschulen klickt Darmstadt nicht: Es hat gleich drei. Neben der Technischen Universität (TU) Darmstadt sind das die Evangelische Hochschule Darmstadt (EHD) und die Hochschule Darmstadt (h_da). Fast jeder Dritte der rund 157.000 Einwohner ist an einer Hochschule eingeschrieben.

» Ein Thema, das uns derzeit umtreibt, ist die Internationalisierung

Die Studierenden tragen ganz wesentlich zu dem „Gefüge der Stadt“ bei, von dem die Raumfahrtingenieurin sprach. Man sieht sie unter den vielen Fahrradfahrern und in den Cafés, von denen einige sogar von Studierenden verwaltet werden. Sie sitzen auf den Stufen der Landesbibliothek und liegen auf den Wiesen im Herrngarten, Darmstadts ältestem Park.

Während naturwissenschaftlich-technische Studiengänge und Institute besonders stark vertreten sind, hat Darmstadt doch auch eine künstlerische Seite. Sie leuchtet am hellsten im Stadtteil Mathildenhöhe. Dort gründete der damalige Großherzog 1899 eine Künstlerkolonie, um der Stadt einen kreativen Schub zu geben. Das hat geklappt: Aus selbst entworfenen Wohnhäusern und Ateliers heraus schufen die Künstler Impulse der Moderne, die in die Welt strahlten. Heute gilt der Ort als das bedeutendste erhaltene Jugendstil-Ensemble in Deutschland.

Sein Wahrzeichen ist der 48 Meter hohe Hochzeitsturm – die Darmstädter sagen auch: Fünffingerturm. Ralph Bruder kann die fünf Finger der Turmspitze von seinem Schreibtisch aus sehen. Der 54-Jährige kam zum Studium der Elektrotechnik nach Darmstadt. Heute ist er Professor für Arbeitswissenschaft und kümmert sich als Vizepräsident der TU Darmstadt um Lehre, Studium und wissenschaftlichen Nachwuchs. „Ein Thema, das uns derzeit umtreibt, ist die Internationalisierung“, sagt Bruder. „Wir wollen einerseits mehr Studierende, Lehrende und

E local people early on – for example, as a singer in the Darmstadt Concert Choir. “Today my family is really integrated into the structure of the city.”

The centre of Darmstadt is situated on the other, eastern side of the station. The magnificent station building with Jugendstil features was opened in 1912, but the city’s history stretches back much longer than that. Darmstadt received town rights in 1330 and flourished as the city residence of the landgraves and grand dukes of Hesse. The residential palace in the heart of the city bears witness to this. In 1997, Darmstadt became the first city in Germany to be awarded the title of City of Science. This acknowledges the importance and range of research institutions in the city. ESOC is just one of over 30 scientific and research establishments, which include internationally recognised institutes, such as GSI Helmholtz Centre for Heavy Ion Research. In addition to this, there are also some 20 research companies. Darmstadt is not short of higher education institutions either: it has three. Alongside the Technische Universität (TU) Darmstadt, there are also two universities of applied sciences: Evangelische Hochschule Darmstadt (EHD) and Hochschule Darmstadt (h_da). Almost one in three of Darmstadt’s roughly 157,000 inhabitants are enrolled at a university.

» Internationalisation is a subject on which we are focusing

The students make a major contribution to the “structure of the city” that the aerospace engineer mentioned. You see them among the many cyclists, as well as in the cafés, some of which are even managed by students. They sit on the steps of the State Library and lie on the lawns in Herrngarten, Darmstadt’s oldest park.

Although science and technology course and institutes are especially well represented, Darmstadt also has an artistic side. It shines brightest in the Mathildenhöhe district. That was where the grand duke founded an artists’ colony in 1899 to give the city a creative boost. It succeeded too: working from houses and studios they designed themselves, the artists created modern impulses that influenced the world. Today the location is considered the most important remaining collection of Jugendstil buildings in Germany.

Its trademark is the 48-metre-high Wedding Tower, which inhabitants of Darmstadt also call “Five Finger Tower”. Ralph Bruder can see the five fingers at the top of the tower from his desk. The 54-year-old academic came to Darmstadt to study electrical engineering. Today he is professor of ergonomics and also responsible for teaching, studies and fresh academic talent as vice



dpa/Ralf Hirschberger



dpa/Eibner-Pressfoto

20 JAHRE WISSENSCHAFTSSTADT – Darmstadt feiert das Jubiläum, indem es Wissenschaft und Forschung sichtbar und erlebbar macht. Von Science Slams über Kindervorlesungen bis zu Führungen durch die Topspots neuer Technologien sowie Diskussionen mit ESA-Astronauten und -Experten reicht das Programm. Zum Abschluss des Jubiläums wird vom 4. bis 6. Dezember zum Kongress „Die Wissenswerte“ eingeladen, bei dem sich rund 500 Wissenschaftsjournalisten über aktuelle Forschung in der Stadt informieren werden.

20 YEARS AS CITY OF SCIENCE – Darmstadt is celebrating the anniversary by making science and research visible and tangible. The programme ranges from science slams and lectures for children to guided tours of new technology sites and discussions with ESA astronauts and experts. From 4 to 6 December, as the culmination of the jubilee celebrations, a congress will be held at which some 500 science journalists will be informed about current research in the city.

www.darmstadt.de/standort/wissenschaft



Lernen, forschen, experimentieren: Darmstadt hat drei Hochschulen, rund 20 forschende Unternehmen und den einmaligen Teilchenbeschleuniger am GSI Helmholtzzentrum.

Studying, researching, experimenting: Darmstadt has three universities, 20 research companies and the unique particle accelerator at the GSI Helmholtz Centre.



Forschung von morgen: Die neue internationale Beschleunigeranlage FAIR (unten) entsteht in der Nähe von Darmstadt. Hier wird die Struktur von Materie und die Entstehung des Universums erforscht.

Research of tomorrow: FAIR, the new international accelerator, is being built near Darmstadt (below). The facility will study the structure of matter and the beginning of the universe.



D Forschende aus dem Ausland zu uns bekommen. Aber wir wollen auch deutschen Studierenden ein internationales Klima bieten, damit sie zu interkulturell kompetenten Persönlichkeiten werden.“

Asalkhon Shukurova gehört zu den rund 18 Prozent der internationalen Studierenden an der TU Darmstadt. Sie kam aus Usbekistan zunächst für ein einjähriges Studienkolleg – das ist eine Vorbereitung auf das eigentliche Studium – nach Darmstadt. Mittlerweile hat sie, nach einem Bachelor in Politik und Wirtschaft, ihren Master in Governance and Public Policy abgeschlossen. „Ich habe mich in Darmstadt gleich sehr wohlfühlt und auch schnell Freunde gefunden“, sagt sie. Dabei half auch ihr vielfältiges Engagement für andere ausländische Studierende. Unter anderem für diesen Einsatz wurde Shukurova 2015 mit dem DAAD-Preis für hervorragende Leistungen internationaler Studierender an deutschen Hochschulen ausgezeichnet.

» Ich habe mich in Darmstadt gleich sehr wohlfühlt und Freunde gefunden

Einer der Orte, die Shukurova aufsucht, wenn es sie in die Natur zieht, ist die Rosenhöhe im Osten der Stadt. Sie wurde im frühen 19. Jahrhundert als großherzoglicher Landschaftsgarten angelegt. Neben einem üppigen Rosengarten und hohen Mammutbäumen erstrecken sich hier weitläufige Obstwiesen. Schließlich legten die Großherzöge auch ein Gärtchen an, dass speziell dem Betrachten der Sonnenuntergänge diene. Bis heute ist hier ein guter Ort, um in den Himmel zu schauen und über den eigenen Platz im Universum nachzudenken. ■

E president of TU Darmstadt. „Internationalisation is a subject on which we are focusing at present,” says Bruder. „On one hand, we want more students, teachers and researchers to come here from abroad. But we also want to offer German students an international climate so that they can gain intercultural competence.“

Asalkhon Shukurova is one of the roughly 18% of international students at TU Darmstadt. She initially came from Uzbekistan to Darmstadt for a one-year preparatory programme that would enable her to start a degree course. In the meantime she has completed her Master in governance and public policy after a Bachelor in politics and business. „I soon felt very much at home in Darmstadt and quickly found friends,” she says. Her wide-ranging efforts on behalf of other international students also helped her to do that. For this commitment, among other things, Shukurova was honoured in 2015 with a DAAD prize for outstanding achievements by international students at German universities.

» I soon felt at home in Darmstadt and quickly found friends

One of the places that Shukurova visits when she feels drawn to nature is Rosenhöhe in the east of the city. It was laid out as a landscape garden for the grand duke in the early 19th century. In addition to a flourishing rose garden and tall redwood trees, there are extensive orchards. The grand dukes also laid out a small garden that was used especially for observing sunsets. Today it is still a good place to look into the sky and think about your place in the universe. ■



Idee aus Darmstadt: Maschinenbaustudenten der TU Darmstadt sorgen mit der Drohnentechnologie Wingcopter für Aufsehen.
Idea from Darmstadt: mechanical engineering students at TU Darmstadt attract attention with Wingcopter drone technology.

GEWINNSPIEL – WORTRÄTSEL

Wenn Sie diese Universitäten ihren Städten zuordnen,
ergeben die markierten Buchstaben das Lösungswort.

- | | |
|-------------|--------------------------------------|
| 1. Prag | SORBONNE |
| 2. Jena | IMPERIAL COLLEGE |
| 3. Budapest | JOHANNES-GUTENBERG-UNIVERSITÄT |
| 4. London | EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE |
| 5. Rom | KARLS-UNIVERSITÄT |
| 6. Paris | JAGIELLONEN-UNIVERSITÄT |
| 7. Zürich | FEDERICO II |
| 8. Moskau | LA SAPIENZA |
| 9. Krakau | ALMA MATER RUDOLPHINA |
| 10. Wien | EÖTVÖS-LORÁND-UNIVERSITÄT |
| 11. Mainz | FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT |
| 12. Neapel | LOMONOSSOW-UNIVERSITÄT |

Redaktion: Hiko Drude und Nadine Steiner, Illustrationen: Grafismo/Getty Images, Leontura/Getty Images

WORTRÄTSEL

LÖSUNGSWORT:

A

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

SPRACHWERKSTATT

Zwei deutsche Studierende haben große Pläne.

Leider sind in diesem kleinen Text die Buchstaben in einigen Wörtern durcheinandergeraten. Können Sie den Text entziffern?

Jonas Hofer und Laura Rebenstein **SNTDEIURE** in Greifswald und wollen ein **RHAJ** in **DWESCHNE** verbringen. Sie interessieren sich für ein Jahr an der **ÄSITUVTIREN** Lund. Zuerst **ÜRFNPE** sie, ob sie am **SAMRESU**-Programm teilnehmen können. Dafür müssen sie das **STEER** Studienjahr beendet haben und **HIER** Universität muss einen Kooperationsvertrag mit der Zieluniversität abgeschlossen haben. Alles **FIRTTF** auf die beiden zu und sie können sich **REWEBENB**.



Von Erasmus von Rotterdam gibt es ein Zitat über die Zusammengehörigkeit aller Menschen. Wir haben in jedem Wort einen Buchstaben gegen einen falschen Buchstaben ausgetauscht. Können Sie das Originalzitat erkennen?

Dir gatze Wert iss bin gemeinsamer Vatersand.

Die Lösungen der Sprachwerkstatt und die Gewinner des LETTER-Rätsels der Ausgabe 1/2017 finden Sie auf S. 51.

Unter den richtigen Lösungen
des Gewinnspiels werden je fünf
attraktive Preise ausgelost:

5 X MY GERMANY

Notizbuch von Huber + Sime Books
mit vielen Fotos und Illustrationen

5 X KALENDER

Duden-Kalender 2018 zu Recht-
schreibung, Grammatik, Wortwahl

5 X DVD

„Deutschland von oben“, 2 DVDs

Mitmachen können alle, deren
Muttersprache nicht Deutsch ist.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Einsendeschluss: 10. November 2017

Bitte geben Sie Ihre vollständige
Adresse an! Senden Sie die Lösung
des Worträtsels an

Redaktion DAAD LETTER

Societäts-Medien
Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt,
Germany

Fax: +49 69/7501-4361

E-Mail: daad@fs-medien.de
Betreff: Gewinnspiel

Der Weg ist das Ziel

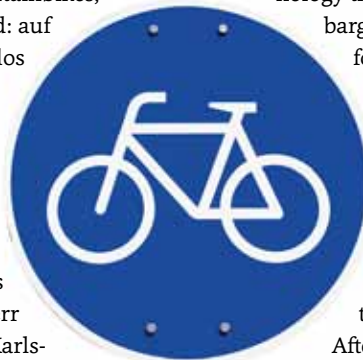
The delights of the open road

WENN DEUTSCHLANDS MÄNNER heute mehr Lycra im Schrank haben als Batman und Superman zusammen, dann nicht, weil sie die Welt retten wollen. Es handelt sich vielmehr um die schrillwindschnittigen Sportoutfits einer zunehmenden Zahl von Hochleistungsfreizeitradlern, die an sonnigen Wochenenden das Landstraßenbild bestimmen. Nur eines von vielen Symptomen für ein erstaunliches Phänomen: Das Autoland Deutschland verwandelt sich in eine Radfahrernation. 81,4 Prozent aller Haushalte im Land besitzen mindestens ein Rad. Um zur Arbeit zu fahren, zum Einkauf, zum Vergnügen, in die Natur und zunehmend auch, um damit Urlaub zu machen. Auf NASA-Technologie basierenden Kohlefaser-Titan-Rennrädern im Gegenwert einer Karibikkreuzfahrt, auf dem Hollandrad, auf Flohmarktrophäen, Mountainbikes, Klapprädern, Citybikes und gerade sehr im Trend: auf dänischen Lastenrädern, mit denen man problemlos ganze Grundschulklassen transportieren könnte.

» Innige Verbindung zwischen dem Nützlichen und dem Angenehmen

Die Fahrradliebe zwischen Nordsee und Alpen überrascht eigentlich nicht. Schließlich wurde das Fahrrad von einem Deutschen, von Karl Freiherr von Drais erfunden. Vor genau 200 Jahren in Karlsruhe. Selbst Adam Opel, Gründer eines Autoimperiums, musste seinerzeit neidlos anerkennen, dass bei keiner anderen Erfindung „das Nützliche mit dem Angenehmen so innig verbunden“ sei wie beim Fahrrad. Gut, es hat eine Weile gedauert, bis sich das auch zu den Autofahrern herumgesprochen hatte. Auch weil man lange glaubte, dass die Vorräte an fossilen Brennstoffen unerschöpflich sind. Man konnte ja nicht ahnen, dass man einmal durchschnittliche 219 Tage seines Lebens im Stau verbringen wird und sich Bewegungsmangel als höchst erfolgreicher Profikiller etabliert. Seit das aber nicht mehr ignoriert werden kann, wird emsig in die Pedale getreten. Überwältigende 24,8 Milliarden Fahrradkilometer legen die Deutschen heute jährlich zurück. Dabei trägt das Rad nicht bloß seinen Besitzer, sondern immer auch viel Verantwortung. Etwa als Hoffnungsträger urbaner Mobilität, als Wirtschaftsfaktor (die deutsche Radbranche erzielt einen Umsatz von 16 Milliarden Euro) und als frohe Botschaft an die Krankenkassen. Mit nur 75 Minuten Radfahren pro Woche lassen sich schließlich 2.000 Euro pro Kopf und Jahr an Gesundheitskosten einsparen. Für den deutschen Radler ist also längst der Weg das Ziel, die reine Vernunft sein Motor. So lange jedenfalls, bis es regnet oder größere Einkäufe zu erledigen sind. Dann holt er doch gern wieder sein Auto aus der Garage. ■

IF GERMAN MEN nowadays have more Lycra in their wardrobes than Batman and Superman put together, it's not because they want to save the world. In their case, the Lycra in question comes in the form of garish and aerodynamic sports gear worn by a growing number of extremely keen amateur cyclists who seem to be pretty much omnipresent on country roads every sunny weekend. This is just one of many symptoms of an extraordinary phenomenon: Germany, traditionally a nation of car drivers, is becoming a country of cyclists. 81.4 percent of all German households own at least one bicycle – to travel to work or do the shopping, just for fun, to take trips into the countryside or, increasingly, to go on holiday. There are all kinds of bikes: carbon fibre and titanium road bikes based on NASA technology that cost as much as a Caribbean cruise, Dutch bikes, bargains snapped up at flea markets, mountain bikes, folding bikes, city bikes and – particularly popular just now – Danish cargo bikes that could easily transport an entire class of primary school kids.



» Intimate combination of the useful and the pleasant

That bikes should be so adored from the North Sea to the Alps should not really come as any great surprise. After all, the bicycle was invented by a German, namely Karl Freiherr von Drais, precisely 200 years ago in Karlsruhe. Even Adam Opel, the founder of an automobile empire, was forced to concede ungrudgingly that no other invention “combines the useful with the pleasant more intimately” than the bicycle. Admittedly, it took a while before this message really got through to car drivers. This was partly because it was long believed that there were infinite reserves of fossil fuels. Nobody could have imagined back then that people would one day spend on average 219 days of their lives in traffic jams, and that a lack of exercise would turn out to be a highly effective killer. Now that these facts can no longer be ignored, however, people are jumping back onto their bikes. Every year, Germans now travel an incredible 24.8 billion kilometres by bicycle. And bicycles do far more than simply transport their owners; they also symbolise dreams of urban mobility, represent an important economic factor (the German bicycle industry generates sales of 16 billion euros) and are very good news for health insurance companies. Cycling just 75 minutes per week can save 2,000 euros in annual per-capita healthcare costs. German cyclists have long since discovered the delights of the open road, and are motivated by good sense – or at least until it rains again or a bigger shop needs to be done. In which case they are happy to get the car out of the garage again. ■

CONSTANZE KLEIS

Die Journalistin und Bestsellerautorin lebt in Frankfurt am Main und fährt auch mal gern mit dem Rad – aus Spaß, nicht aus Prinzip. Und garantiert nicht in schrill bedruckten Lycra-Leibchen.



CONSTANZE KLEIS

A journalist and bestselling author, Constanze Kleis lives in Frankfurt am Main and also enjoys cycling – though just for fun, not as a matter of principle. And definitely not in garishly coloured Lycra.

Hilfe für geflüchtete Studierende

Die neue, globale PEER-Plattform des Institute of International Education (IIE) und der Catalyst Foundation for Universal Education unterstützt vor allem syrische Studierende bei der Fortsetzung ihrer akademischen Ausbildung. Mit Informationen zu Stipendien, zu Sprach- und Onlinekursen bietet PEER eine Fülle an Daten zu Bildungschancen in den verschiedenen Ländern – plus Videos und Webinaren, etwa mit Tipps zum Erstellen von Lebensläufen. Als Partner des PEER-Projekts stellt der DAAD seine vielfältigen Programme vor, mit denen er studierfähigen Flüchtlingen den Anschluss an deutschen Hochschulen ermöglicht.

Help for refugee students

The new, global PEER platform of the Institute of International Education (IIE) and the Catalyst Foundation for Universal Education aims primarily to support Syrian students in continuing their academic education. Providing information about scholarships and language and online courses, PEER offers a plethora of data on educational opportunities in different countries, as well as videos and webinars with advice, for example, on writing a CV. As one of the partners of the PEER project, the DAAD presents the varied range of programmes with which it enables suitably qualified refugees to continue their studies at German universities.

www.iiepeer.org



Robert Daly/Getty Images



MITMACHEN BEI #EUROPABEWEGEN Frieden, Solidarität, Toleranz – es gibt viele gute Gründe für ein geeintes Europa. Als Organisation, die sich für die internationale Zusammenarbeit einsetzt und seit Langem das Erasmus+ Programm betreut, ruft der DAAD deshalb dazu auf, unter den Hashtags #EuropaBewegen und #MovingEurope in den sozialen Medien ein Zeichen für Europa zu setzen. Die Spielregeln der Mitmachkampagne sind einfach: Kreative Fotos und Videos werden auf Facebook, Instagram oder Twitter gepostet und drei weitere Freunde nominiert, auch einen individuellen Beitrag für die europäische Idee zu leisten.

TAKE PART IN #MOVINGEUROPE Peace, solidarity and tolerance are just three of many reasons for a united Europe. As an organisation that actively promotes international cooperation and has long supported the Erasmus programme, the DAAD is appealing for people to stand up for Europe on social media under the hashtags #EuropaBewegen and #MovingEurope. The rules of this interactive campaign are simple: post an original photo or video on Facebook, Instagram or Twitter and nominate three friends to make their personal contribution to the European idea.

www.europabewegen.de

GEWINNSPIEL LETTER-RÄSTEL 1/2017

Lösung: REFORMATIONSTAG, gewonnen haben

Je einen Kugelschreiber „Faber Castell Poly Ball XB“:
Pawel Bak/Polen, Ilmur Khuzin/Russland, Dilbar Klycheva/Turkmenistan, Jovana Matijašević/Bosnien und Herzegowina, Tomokazu Oguri/Japan

Je ein Buch „Make me German“ von Adam Fletcher:
Jean Demaison/Frankreich, Anna Galecka/Polen, Natalia Novoselova/Belarus, Attila Ismayilov/Aserbaidschan, Daria Kulchenko/Ukraine

Je eine DVD „Deutschland von oben“:
Terezie Erhartova/Tschechische Republik, Prof. Dr. Ronald Holt/Australien, Sergio Junco/Argentinien, Renuka Kolli/München, Nusal Ülvi/Aserbaidschan

RÄTSEL-LÖSUNGEN SEITE 49

SPRACHWERKSTATT

STUDIERENDE MIT GROSSEN PLÄNEN
STUDIEREN, JAHR, SCHWEDEN, UNIVERSITÄT, PRÜFEN, ERASMUS, ERSTE, IHRE, TRIFFT, BEWERBEN.

ERASMUS-ZITAT

Die ganze Welt ist ein gemeinsames Vaterland.

IMPRESSUM

Herausgeber/Publisher:
Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V., Bonn, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Germany
V.i.S.d.P.: Dr. Michael Harms
Tel.: +49 228 882-0, Fax: +49 228 882-444,
E-Mail: postmaster@daad.de

Verlag/Publishing house:
Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt, Germany
www.fs-medien.de

Redaktion/Editorial Board:
Janet Schayan (Redaktionelle Leitung/Editor),
Johannes Göbel, Christina Pfänder, Judith Reker
Tel.: +49 69 7501-4352, Fax: +49 69 7501-4361
E-Mail: daad@fs-medien.de

Art-Direktion/Art Direction: Anke Stache
Übersetzung/Translation: Chris Cave, Dr. Jeremy Gaines,
Derek Whitfield

Titelfoto/Cover: Arthimedes/shutterstock

Redaktionsbeirat/Editorial Advisory Board:
Christine Arndt, Stefan Bienefeld, Benedikt Brisch,
Dr. Ursula Egyptian Gad, Dr. Stephan Geifes,
Christine Hardt, Alexander Haridi, Dr. Michael Harms,
Karin Haufe-Wadle, Theresa Holz (Vorsitz),
Dr. Christian Hülshörster, Stefanie Lohmann,
Karin Möller, Bettina Onyango, Dr. Ursula Paintner,
Stephanie Plata, Anke Sobieraj, Julia Vitz,
Dr. Heidi Wedel, Ursula Wittersheim, Frauke Zurmühl

Druck/Printers: msk marketingservice köln GmbH

Auch nicht ausgezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Unnamed contributions also do not necessarily reflect the opinion of the publisher.
DAAD LETTER erscheint dreimal im Jahr.
Printed in Germany, 2017.



ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID 53516-1708-1002

#

E

R

A

S

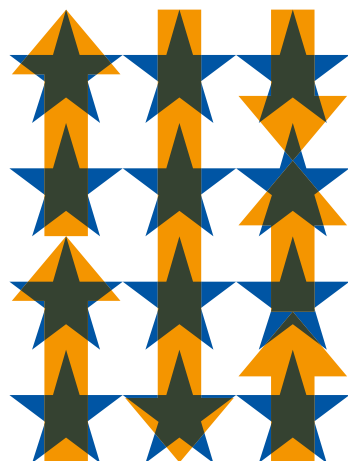
M

U

S

3

0



1987–2017

30 JAHRE
ERASMUS

EU.DAAD.DE

DAAD

 Erasmus+

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung